

Einzelpreis 30 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 630.000 Mk. pol.  
Durch Zeitungsboten 700.000  
die Post 700.000  
Ausland 900.000  
Pro Woche 175.000  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-88.  
Postcheckkonto 60.689.  
Honorare werden nur nach vorheriger  
Einschickung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erhalten mit Ausnahme der nach  
Sonderlagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:  
Die 2-gep. Millimeterzeile 6000 Mk. pol.  
Die 3-gep. Reklamezeile (Millim.) 20000  
Eingelands im lokalen Teile 4 000  
Für Arbeitsuchende besondere Vergün-  
stigungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet. Auslandsinstitute 30% Zuschlag  
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung  
der Zeitung oder Ausperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr. 150.

Lodz, Donnerstag, den 15. November 1923.

1. Jahrgang.

## Die Stresemann-Regierung wieder in Gefahr.

Berlin, 13. November. Die innerpolitische Lage  
verschärft sich. Heute erscheint die Stellung Stre-  
semanns wieder sehr bedroht und man hat den Ein-  
druck, daß es ihm kaum möglich sein wird, die Wiber-  
stände gegen sein Verbleiben im Amt zu überwinden. Die  
Reichsparteien, b. h. die Deutschnationalen und der rechte  
Flügel der Deutschen Volkspartei behaupten, sie hätten  
bereits die Zustimmung des General von Seede für die  
Bildung einer außerparlamentarischen Regie-  
rung unter seinem Vorfig, während von Seiten der Re-  
gierung erklärt wird, es bestünde volles Einvernehmen  
zwischen dem General von Seede und dem Reichskanzler.  
General von Seede gilt vor allem deshalb als der kom-  
mende Mann, weil er durch die Verordnung des Reichs-  
präsidenten aus Anlaß des Münchner Aufstandes bereits der  
Inhaber der gesamten Exekutivgewalt ist und weil sich  
zwischen ihm und dem bayrischen Befehlshaber, General  
von Lossow, nach der Erhebung dieses Aufstandes durch  
das bayrische Reichswehrkontingent ein neues Einver-  
nehmen vorzubereiten scheint. In politischen Kreisen er-  
scheint es aber immer noch zweifelhaft, ob das Kabinett  
Stresemanns durch parlamentarische oder außerparlame-  
ntarische Kräfte gestützt wird. Die Sozialdemokraten  
werden heute darüber Beschluß fassen, ob sie die Einbe-  
rufung des Reichstages noch in dieser Woche verlangen  
sollen, ein Beschluß, der den Zusammentritt des Parla-  
ments bedeuten würde, da die Sozialdemokraten über die  
verfassungsmäßige Stärke für einen solchen Be-  
schluß verfügen. Sollte der Reichstag zusammentreten, so  
erscheint es sicher, daß eine starke Mehrheit gegen den  
Kanzler vorhanden ist und es würde ihm dann nur die  
Auflösung des Reichstages übrig bleiben, für die er aber  
nicht mehr genügend Einflußkraft zu besitzen scheint.

Berlin, 14. November. (Pat.) Der Vorstand der  
Sozialdemokratischen Partei hielt gestern eine  
Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Einberufung des  
Reichstages zu beantragen. Die Stimmung ist ausge-  
sprochen gegen den Kanzler Stresemann gerichtet.  
In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß  
der Kanzler in der für nächste Woche zu erwartenden  
Reichstagsitzung keine Mehrheit erlangen werde.

### „Es lebe Hitler!“

Berlin, 14. November. (M. W.) In München ist  
die Lage weiterhin gespannt. In den Vorstädten veran-  
stalten die Anhänger Hitlers Umzüge, während deren sie  
Schreie auf ihn ausbringen. Es ist zu mehrfachen Zu-  
sammenstößen mit der Polizei gekommen. Die Redak-  
tion der „Münchener Neuesten Nachrichten“, die einen  
Hitler feindlichen Standpunkt eingenommen hat, muß von  
Polizei bewacht werden. In der Stadt werden Kundgebun-

gen veranlaßt mit der Aufschrift: „Es lebe Hitler, der  
Befreier Deutschlands! Nieder mit Kahr, dem Ver-  
räter des Vaterlandes!“

Berlin, 14. November. (Pat.) Gestern Abend ist  
es in Charlottenburg in Straßenkundgebungen ge-  
kommen, während der Kufe gegen die Juden und Hoch-  
rufe auf Hitler und Ludendorff laut wurden. Die Menge  
wurde mit Bajonetten auseinandergetrieben.

Wien, 14. November. (Pat.) Die „Neue Freie  
Presse“ berichtet aus München: Das einleitende Ge-  
richtsverfahren gegen den in Haft befindlichen Hitler  
hat bereits begonnen. Er wird sich vor dem Gescho-  
renengericht zu verantworten haben, nicht aber vor  
dem Standgericht, weil er bei seiner Verhaftung keinen  
Widerstand leistete.

### Der Erzbischof von Köln an die Katholiken des Auslandes.

In einem Aufruf, der sich an die katholische Be-  
völkerung aller Länder richtet, weist der Erzbischof von Köln,  
Kardinal Schulte, auf die grauenvolle Hungers-  
not hin, die die Bevölkerung seiner Erzdiözese bedroht.  
Immer wieder werde er auf seinen oberhirtlichen Reisen  
von den Geistlichen und Bürgermeistern der Dörfer  
flehenlich gebeten, alle erdenklichen Wege zu versuchen, um  
die unabwendbar scheinende Katastrophe von der hungern-  
den, frierenden, verblutenden und verzweifelten Bevölkerung  
noch in letzter Stunde abzuwenden. „Es geht ohne  
Hilfsleistung um Millionen von Menschen-  
leben im Mittelpunkt europäischer Kultur!“  
Deswegen bittet der Erzbischof die Katholiken des Aus-  
landes dringend um schnelle Hilfe durch Übersendung  
von Liebesgaben, vor allem Lebensmitteln, Kleidung und  
Brennstoffen. Wer sich an diesem Liebeswerk beteiligen  
will, wird gebeten, seine Sendung zu richten an den „Ka-  
tholischen Caritas-Verband für die Erzdiözese Köln in Köln“  
oder an die örtlichen Caritas-Sekretariate der Erzdiözese in  
den größeren Städten des Rheinlandes.

### Die Botschafterkonferenz rascht mit dem Säbel.

Eine Note an die Deutsche Reichsregierung.

Berlin, 14. November. (M. W.) Meldungen aus  
Paris zufolge hat die Botschafterkonferenz an die Reichsre-  
gierung eine Note gerichtet, in der sie mit der Be-  
setzung Frankfurts am Main oder Hamburgs  
für den Fall, daß Deutschland die Militärkontrolle er-  
schweren sollte, droht (Wieder ein Grund für Frank-  
reich, aber das mehrfache Deutschland heranzufallen. D. Schöffel)

Abg. Bittner bemerkte, daß die Kralauer Staatsanwal-  
tschaft gegen den Abg. Marek eine Untersuchung wegen der  
blutigen Vorfälle eingeleitet habe, und es daher besser sein  
werde, wenn er nicht mehr den Vorsitz in der Kommissi-  
on führe. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, die  
Sitzung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

### Die englische Arbeitspartei fordert den Rücktritt der Regierung Baldwin.

London, 14. November. (Pat.) Die Arbeitspartei  
hat im Unterhaus den Antrag eingebracht, der Regierung  
das Mißtrauensvotum zu äußern. Der Antrag, der  
am Donnerstag im Plenum besprochen werden wird, stellt  
fest, daß die Regierung sich bisher nicht mit dem wichtig-  
sten Problem, d. i. mit dem der Arbeitslosigkeit,  
befaßt habe. Außerdem sei die Regierung nicht im-  
stande, eine solche Politik nach außen hin zu führen, die  
das Ansehen Englands im Auslande würde heben können.

### Zusammenschluß der Liberalen in England.

London, 14. November. (M. W.) Auf einer Kon-  
ferenz der Führer der liberalen Parteien, an der Lloyd  
George und Asquith teilnahmen, wurde der Zu-  
sammenschluß der liberalen Parteien proklamiert. Die  
Koalition soll für die Wahlzeit bestehen. Die Führung  
hat dem Namen nach Asquith inne. Es sind Gerüchte  
im Umlauf, denen zufolge für den Fall, daß die Liberalen  
bei der Wahl siegen sollten, Lloyd George im künftigen  
Kabinett den Schatzkanzler- und Außenministerposten über-  
nehmen werde.

## Eine politische Reise durch Polen.

Aus Wilsons Memoiren.

Der dritte und vielleicht wichtigste Band von Wil-  
sons Memoiren erscheint demnächst in deutscher Ueber-  
setzung von Dr. Curt Thieme bei Paul List in Leipzig.  
In diesem Band sind alle die Dokumente zur Pariser  
Friedenskonferenz vereinigt, die Präsident Wilson sorgfältig  
gesammelt hat. Wir sind in die Lage versetzt, eines der  
Dokumente schon jetzt zu veröffentlichen. Es ist ein Ver-  
traulicher Bericht von Generalmajor J. J. Kerner,  
dem amerikanischen Hauptdelegierten bei der inter-Allierten  
Kommission für Polen, an Wilson vom 11. April 1919.  
Kerner legt darin seine Ansichten über die Verhältnisse in  
Mitteleuropa und Polen, wie er sie auf einer Studien-  
reise durch das Land kennen gelernt hat, nieder.

Der amerikanische Hauptdelegierte beschreibt in diesem  
Bericht zunächst den Ende März 1919 seitens der Groß-  
mächte unternommenen Versuch, einen kurzen Waffen-  
stillstand an der damaligen polnisch-ukraini-  
schen Front herbeizuführen. Er, Kerner, persönlich  
habe laut Befehl die diesbezüglichen Telegramme dem pol-  
nischen Kommandierenden in Przemyśl, General Jwa-  
skiewicz, und dem ukrainischen Kommandierenden, Ge-  
neral Pawlenko, in Sambor überreicht. Kerner  
schildert, wie die Delegierten beider kämpfenden Parteien  
daraufhin am 27. März in Tarnobrzeg, dicht hinter den polni-  
schen Linien, zusammentrafen und wie ihm beide Seiten  
vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen ihre Entwürfe  
eines Abkommens vorgelesen hätten.

„Der polnische Vorschlag“ — so fährt Kerner  
fort — „enthält einen Artikel, der vorsah, daß die Polen  
das Recht haben sollten, nach Ablauf dreier Tage die  
Waffenruhe aufzuheben, falls die ukrainischen Machthaber  
nicht innerhalb dieser Zeit, die am 28. Februar 1919 von  
Dr. Lord, General Berthelemy und General De Wiatt von  
der inter-Allierten Mission für Polen entworfenen Waffen-  
stillstandsbedingungen in toto angenommen hätten. Dieser  
Waffenstillstand war von den ukrainischen Machthabern ver-  
worfen worden, und es war so gut wie sicher, daß dessen  
Einführung in den neuen Vertrag, eine Einstellung der  
Feindseligkeiten zu erreichen, den Fehlschlag dieses Versuches  
bedeutete. Ich sagte das den polnischen Delegierten und  
führte auch aus, daß das Verfahren, das sie verfolgten,  
nicht dem von ihnen angenommenen Grundsatz der Groß-  
mächte entspräche. Die Ukrainer hatten einen einfachen  
Plan für eine Waffenruhe aufgestellt: jede Partei sollte  
auf dem besetzten Gebiet verbleiben, und mit den not-  
wendigen Maßnahmen, um seine Ausführung zu sichern.  
Als sich die Delegierten trafen und die polnischen Bedin-  
gungen aufzählten, stellten die Ukrainer sofort fest,  
daß sie lebhaft gekommen wären, um eine vorläufige  
Waffenruhe zu vereinbaren, entsprechend ihrem in Paris  
gegebenen Versprechen, aber nicht einen Waffenstillstand,  
wie ihn die Polen vorschlugen. Sie fügten hinzu, daß sie  
bereit wären, an allen Waffenstillstandsbedingungen, die ihre  
Delegierten in Paris vereinbaren möchten, festzuhalten. Da  
die polnischen Delegierten keine Vollmacht besaßen,  
ihre Forderungen zu modifizieren, wurde die Sitzung ab-  
gebrochen. ... Während ich mich mit den anderen  
Mitgliedern der inter-Allierten Kommission auf der Reise  
nach Paris befand, erhielt ich eine Nachricht von der  
Friedenskommission mit der Anweisung, mich erneut nach  
der ukrainischen Front zu begeben und einen weiteren Ver-  
such zu machen, eine Waffenruhe herbeizuführen. Ich tat  
das und fand, daß der polnische kommandierende General  
machlos war, eine Waffenruhe unter anderen als den  
oben bereits angeführten Bedingungen zu vereinbaren. Der  
bestimmte Eindruck, den ich aus Disgust mitnahm, war,  
daß die Ukrainer sich außerordentlich nach einer Waffenruhe  
sehnten, und daß ihre Führer intelligente Männer und  
keineswegs Bolschewisten waren und aufrichtig wünschten,  
eine große ukrainische Republik zu errichten. General  
Pawlenko war absolut offen und erklärte, daß die  
Streitkräfte der russischen Sowjets die Ukrainer im Osten  
bedrängten, und daß daher seiner Regierung sehr viel

### Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 1.825,000 poln. Mark.  
Die Stresemann-Regierung wieder in Gefahr.  
Aus der Glaiser will heimkehren.  
Eine politische Reise durch Polen. (Fortsetzung).  
Die Javorina-Frage vor dem Haager Schiedsgericht.  
Die englische Arbeitspartei fordert den Rücktritt des Ka-  
binetts Baldwin.  
Zusammenschluß der Liberalen in England.

## Die Javorina-Frage vor dem Haager Schiedsgericht.

Haag, 14. November. (Pat.). Gestern fand  
die Vollziehung des Haager internationalen Schieds-  
gerichts in der Javorina-Frage statt. Der  
Sachwalter Polens, Mrozowski, legte in einer  
vierstündigen Rede den polnischen Standpunkt dar.  
Heute wird der Vertreter der Tschechoslowakei  
sprechen. Die Entscheidung des Schiedsgerichts  
wird im Laufe von 2 Wochen erwartet.

### Auswüchse der Piast-Chjena- Diktatur.

Warschau, 14. November. (Pat.) In der heutigen  
Sitzung der juristischen Kommission richtete der Abg. Re-  
pecki (Piast) an den Vorsitzenden der Kommission Abg.  
Marek (P. P. S.) die Aufforderung, daß er im Hinblick  
auf die Kralauer Ereignisse für eine gewisse Zeit  
den Vorsitz der Kommission seinem Nachfolger überbe-  
halte. Abg. Marek erwiderte hierauf, daß er grundsätzlich  
dieser Bitte nicht nachkommen könne, da er auf Grund  
eines Einvernehmens sämtlicher Parteien zum Vorsitzenden  
gewählt worden sei. Außerdem sei diese Bitte politisch  
Charakters, und er müsse sich nach der Politik seines Klubs  
richten. Abg. Repecki stellte nun den Antrag um Auf-  
hebung der Sitzung. Gegen den Antrag nahmen die Abg.  
Sensioja und Liebermann Stellung, während der



baran laae, an der polnischen Seite eine Waffenruhe zu erreichen, um eine möglichst starke ukrainische Streitmacht gegen die russischen Sowjets in Aktion setzen zu können. Man muß sich bei über klar sein, daß ein neuer holzgewerblicher Geist wenigstens in den östlichen Grenzgebieten der Ukraine einzuwirken ist, und daß der Sturz der gegenwärtigen Regierung den Emporkieg der Sowjets beizubringen könnte."

In dem Abschnitt seines Berichtes, der vom Bolschewismus zu jener Zeit handelt, schreibt Generalmajor Korman u. a.:

"Obgleich alle Berichte und alles Gerüchte in Polen ständig von bolschewistischer Aggression gegen Polen handeln, vermochte ich doch in dieser Hinsicht nicht das geringste zu bemerken. Im Gegenteil stellte ich mit Befriedigung fest, daß die kleinen Schmärgel an den Ostgrenzen Polens die angreifenden Sowjetstreitmächte den Polen entgegenstehen, soweit und so schnell wie möglich ihre militärische Befugung nach Rußland hineinzuverlagern. Die Reichsregierung, mit der sie das erreicht haben, beweist einwandfrei, daß sie eine feste organisierte Sowjetstreitmacht den Polen entgegensteht. Nach meiner Überzeugung ist der angreifende militärische Kernzug, der von Rußland als Zentrum unternommen wurde, um die Propaganda für die bolschewistische oder Sowjetbewegung weiter auszubringen, zum Stillstand gelangt. Er kann wieder durch aggressive, von außen gegen es gerichtete Handlungen zu neuem Leben erweckt werden, eine Gefahr, die von Polen oder von anderen Staaten zu befürchten ist."

Mit dem scharfen Blick eines Strategen und Diplomaten zugleich hatte der amerikanische Generalmajor schon damals die französische Taktik im Osten erkannt, die darauf hinauslief, sich dort möglichst viele Verbündeten zu schaffen, mit deren Hilfe die Pariser Regierung ihre Weltmachtpläne zu verwirklichen gedachte. Korman führt hierüber aus:

"Überall in Zentraluropa tritt die französische Uniform, Offiziere und Mannschaften, hervor. Die planvollen eintönigen Bemühungen dieser Agenten führen den militärischen Geist in Polen, der Tschechoslowakei und, wie ich glaube, auch in Rumänien zu wachen. Die imperialistische Idee hat sich wie eine Art Wahnwitz der französischen Rinde bemächtigt, und man ist ganz offensichtlich bemüht, eine Reihe starker militärischer Staaten soweit wie möglich unter französischer Führerschaft zu schaffen, um sie als künftige Verbündete Frankreichs zu gewinnen. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß ein derartiger allgemeiner Plan besteht und augenscheinlich mit großem Erfolge betrieben wird. Polen ist befreit, eine Armee von annähernd 600 000 Mann aufzustellen, die Truppen bemähen sich, ein Heer von 250 000 Mann auszubilden und Rumänien feucht unter schweren militärischen Lasten. All das zeigt, daß diese Länder an die Kraft des Völkerbundes, sie zu schützen, nicht glauben und daß unter der Führung der Franzosen ein starker militärischer Zusammenschluß im Werden begriffen ist, fähig schließlich Europa zu beherrschen. Dieser Zweck wird natürlich nicht offen ausgesprochen. Man behauptet vielmehr, diese Reihe starker Militärsstaaten sei notwendig, um die Freiheit des russischen Bolschewismus abzuhalten. Ich halte das aber zum großen Teil für Camouflage. Jeder der drei genannten Staaten hat aggressive Absichten auf die umliegenden Gebiete, und jeder ist entschlossen, nötigenfalls mit Gewalt, feuerlichem Grund und Boden wie möglich zu erraffen. Niemand greift gegenwärtig Polen an. Ganz im Gegenteil; und es ist beklagenswert, daß in einem Lande, wo soviel Unheil herrscht und wo die Rechte der Regierung und ihre Hilfsmittel der Behauptung der Verhältnisse seiner Bevölkerung und der Organisation einer tüchtigen staatlichen Verwaltung gewidmet werden sollten, dieser frasse militärische Geist alles in Besitz nimmt. Heute bildet das künftige Polen eine größere Gefahr als der Bolschewismus. Bolschewismus läßt sich durch gute Regierung und gleiche Möglichkeit für alle Bürger ausrotten, doch die militärische Seuche, hat sie erst einmal den Staat befallen, ist weit schwieriger auszurotten."

## Wo bleibt die Immunität der Abgeordneten?

Die Abgeordneten der Deutschen Vereinigung im Sejm haben an den Justizminister eine Interpellation nachstehenden Wortlauts gerichtet:

Am Freitag, den 19. Oktober kehrte der Abgeordnete Graebe aus Warschau nach Hause (nach Bromberg). Die Schrift (1) wurde und betrat vorzeitig gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr sein Büro in der ersten Etage des Hauses ul. 20 Stycznia 20 r. Nr. 37, wo sich außer dem eigenen Büro auch das der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat befindet. Dieses Büro ist notwendig, weil die 22 Abgeordneten und Senatoren der deutschen Fraktion im Sejmgebäude nur ein Zimmer haben, das gleichzeitig Beratung, Arbeits- und Empfangszimmer ist, jedoch in ihm an den meisten Tagen fast gar keine Möglichkeit besteht, die dringenden Parlamentsarbeiten fertigzustellen. Auch wird dieses Büro gebraucht, um die Verbindung mit der deutschen Wählerchaft aufrecht zu erhalten, eine Aufgabe, die nach der Schließung aller großen deutschen Organisationen, in denen die Deutschen beraten worden sind, eine ganz enorme Bergforderung erfahren hat, da das Büro der Abgeordneten nunmehr die einzige Stelle ist, wo sich die deutsche Bevölkerung bei der Ungerechtigkeit ihrer politischen und Wirtschaftslage Rat holen kann.

Hier fand der Abgeordnete Graebe das Büro besetzt mit 10 bis 15 Polizei- und Kriminalbeamten unter Führung eines Untersuchungsrichters und Staatsanwaltes. Sämtliche Räume mit Ausnahme seines persönlichen Arbeitszimmers waren verriegelt und die Beamten damit beschäftigt, die Akten zu durchsuchen. Das Büropersonal war in einem Zimmer eingeschlossen; man hatte ihm verboten, den Abgeordneten Graebe zu benachrichtigen und war in die einzelnen Zimmer eingedrungen, obwohl das Personal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß das Betreten der Räume nur mit Genehmigung des Abgeordneten zulässig sei. Der Untersuchungsrichter erklärte dem Abgeordneten auf seinen Protest, daß ihm dieser durchaus als leichtgläubig sei und daß er eventuell mit Gewalt die Durchsuchung erzwingen werde. Bei der Durchsuchung wurden gegen den Protest des Abgeordneten einige Schriftstücke, darunter ein Aktenstück, welches seine Feststellungen über die Liquidation und die Staatsangehörigkeit in Verbindung mit dieser betraf, beschlagnahmt. Diese Akten brauchte er ganz besonders als Belege für die Verhandlungen beim Herrn Ministerpräsidenten, sowie für Anträge im Sejm. Die Herausgabe dieser Akten lehnte der Richter ab, weil dieses Aktenstück sich in der Registratur des Abgeordnetenbefürs und nicht in dem Arbeitszimmer des Abgeordneten selbst befinden habe. Im übrigen erklärte er, daß der Inhalt dieses Aktenstückes das Hauptliquidationsamt ganz anders interessieren werde. Der Richter hat damit zugegeben, daß die Durchsuchung nicht zur Unterstüßung eines Strafverfahrens durchgeführt werde, sondern, um irgend welchen Verdacht Material zu beschaffen, und daß er Spitzeldienste für andere Zwecke leistete. Es muß auch gegen die Ansicht des Richters Front gemacht werden, daß die Akten eines Abgeordneten vogelfrei sind, wenn sie sich nicht in seinem eigenen Zimmer, sondern wie hier in seiner Registratur befinden. Der Richter verweigerte ferner die verlangte schriftliche Aufzeichnung der beschlagnahmten Papiere, sowie ihre Versteigerung entsprechend den gesetzlichen Vorschriften. Außerdem verweigerte er 6 Zimmer des Büros der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat mit der Begründung, falls er in dem mitgenommenen Material nichts Belastendes fände, in etwa 7—10 Tagen in den verriegelten Räumen nach solchem Material suchen zu wollen. Die Forderung, die etwa noch hierfür in Frage kommen könnten Akten in ein Zimmer zusammenzutragen und dort einzulegen, wurde abgelehnt. Der Untersuchungsrichter hat es also mit seiner Aufgabe für unvereinbar gehalten, Maßnahmen zu treffen, die den Betrieb des Büros der deutschen Abgeordneten fast unmöglich machen, ohne daß dadurch den Zwecken, die er mit einer späteren Durchsuchung verbündet, irgend wie geschadet wird. Die Räume sind noch heute versiegelt und damit Gesetzesammlungen, Verordnungen und Vorschriften, die täglich gebraucht werden. Sehr eigenartig ist ferner die Frage eines Beamten, wo denn eigentlich das Parteiprogramm der deutschen Fraktion sei nach dem man im ganzen Lande gesucht und es nicht gefunden habe. Es ergibt sich daraus, daß der Untersuchungsrichter sich für berechtigt erachtet, sogar die Sejmfraktion als solche zu verächtigen und zu beschuldigen. Das Verhalten des Untersuchungsrichters ist ungesetzlich und steht im Widerspruch mit der Verfassung, noch der ein Betreten der Räume eines Abgeordneten unzulässig ist, da es ihrer Unantastbarkeit widerspricht. Die ganze Art des Auftretens des Untersuchungsrichters war verlegend und durchaus unvereinbar mit der Stellung eines Abgeordneten.

In ähnlicher Weise haben politische Organe in die Arbeitsräume des Abgeordneten Daczko in Tuchel, des Senators Galsbach in Starogard und des Abgeordneten Moriz in Graudenz, wie des Abgeordneten Klink in Polen eindringen und haben Durchsuchungen und willkürliche Beschlagnahmen vorgenommen. In Graudenz hat sich sogar der Staatsanwalt erlaubt, das Konto des deutschen Klubs bei der Danziger Privatbank Graudenz zu sperren und dadurch unmöglich zu machen, das nötige Gehalt an den Sekretär auszuzahlen.

Wir fragen daher die Regierung, besonders den Herrn Justizminister an: Ist der Herr Justizminister bereit

1. Die Verletzung des an dem Vorgang schuldigen Beamten herbeizuführen;
2. sofort anzuordnen, daß die beschlagnahmten Akten der Sejmfraktion und ihrer Zweigorganisationen herausgegeben und die Siegel an den Türen der einzelnen Bürozimmer entfernt werden, damit die notwendige Arbeit der Sejmfraktion fortgesetzt werden kann, ebenso die Anhebung der Sperre des Kontos in Graudenz zugleich anzuordnen;
3. Maßnahmen zu treffen, durch welche eine Verletzung dieser verfassungsmäßigen Vorgänge unmöglich gemacht und die Unantastbarkeit der Abgeordneten gewährleistet wird?

## Die Furie vor dem deutschen Kronprinzen.

Paris, 13. November. (Nat.) Gemäß den sich aus dem Vertrag von Versailles ergebenden Verpflichtungen, die Deutschland zur Auslieferung des Kronprinzen an die Alliierten zwingen, verlangt die französische öffentliche Meinung (les: Volk) die Schrift, daß die Verbündeten die sofortige Auslieferung des Kronprinzen unter Androhung von Sanktionen fordern sollen.

Brüssel, 13. November. (Nat.) Anschließt dessen, daß sich der deutsche Kronprinz auf der Seite der Kriegs-

Calc. Pottasche 96/98% Lager  
Aetzkali auf Lager  
B-cia Kryszek, Łódź  
Pofudniowa 28. Telefon 15-33.

fensterglas jeder Art empfiehlt  
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83  
Telephon Nr. 12-83.  
Günstige Zahlungsbedingungen.

verbrecher befindet, wird die belgische Regierung alle Schritte und Sanktionen unterstützen, die die Völkerkonferenz in dieser Sache zu unternehmen gedenkt.

Paris, 13. November. (Nat.) Die Völkerkonferenz prüfte in ihrer Nachmittagsitzung die deutsche Antwort bezüglich der Rückkehr des Kronprinzen Wilhelm und beschloß, die interessierten Parteien von dem Ergebnis der Auffassungen der Völkerkonferenz in Kenntnis zu setzen, die die Lage als sehr ernst bezeichneten und darin übereinstimmen, daß eine Intervention von Seiten der Verbündeten notwendig sei.

## Kronprinz Wilhelm in Dels.

Brüssel, 14. November. (Nat.) Der deutsche Kronprinz ist mit seinem ältesten Sohne gestern um 6 Uhr abends im Kraftwagen in Dels eingetroffen.

## Auch der deutsche Kaiser will heimkehren.

Brüssel, 13. November. Nach Brüsseler und Antwerpener Meldungen soll die Rückkehr des deutschen Kaisers aus Holland unmittelbar bevorstehen. Gestern soll er vom Reichskanzler Dr. Stresemann einen Post erhalten haben und es soll in Schloß Doorn ein wichtiger Familienrat stattgefunden haben. Der Generalsekretär des holländischen Außenministeriums Dr. Man besah sich gestern auch noch nach Schloß Doorn, wo er mit Kaiser Wilhelm eine Besprechung hatte. Nach einer anderen Brüsseler Meldung sollen dem Kaiser für seine Familienangehörigen weitere 12 Pässe übergeben worden sein.

London, 14. November. (Nat.) Im Hinblick auf die im Berliner Vertrag enthaltenen Beschlüsse gegen den deutschen Kaiser herrscht hier die Meinung vor, daß Holland eine Ausreise des Kaisers, ohne sich vorher mit den Alliierten ins Einvernehmen gesetzt zu haben, nicht zulassen werde.

## Amerika zeigt sich von seiner „liberalen“ Seite.

Washington, 14. November. (Nat.) In amtlichen Kreisen werden die Meldungen aus Deutschland mit einer gewissen Reserve aufgenommen. Man gibt zu verstehen, daß die Vereinigten Staaten nicht an einer etwaigen Aktion der Alliierten zur Verhinderung einer Wiederherstellung der monarchischen Verfassung in Deutschland teilnehmen würden, und dies mit Rücksicht darauf, daß ein jedes Volk das Recht habe, sich eine solche Verfassungsform zu wählen, wie es für am vorteilhaftesten halte. (Unbegreiflich ist nur, wie Amerika mit solch vernünftigen Ansichten das Resselstreben gegen den deutschen „Kaiserismus“ am Ende des Weltkrieges mitmachen konnte. Der steht dahinter nur ein neuer Diktator, etwa nach dem Muster der famosen 14 Punkte? — Die Schrift.)

## Parlamentsnachrichten.

### Senatsitzung vom 14. November.

Der Marschall gedenkt in kurzen Worten der Krakauer Ereignisse und ordnet zum Zeichen der Trauer eine Unterbrechung der Sitzung an, nach der das Handelsabkommen mit Südslawien einstimmig ratifiziert wird.

Senator Posner verliest eine Erklärung der Antiparität, in der diese gegen die Ausführungen des Marschalls protestieren, der trotz der unbeeinträchtigten Untersuchung in Sachen der Krakauer Vorfälle die unbekannten und vermuldeten Schuldigen verdächtigt, sie als Mörder und Verbrecher brandmarkte und sie mit dem innaren Feind vergleicht.

Der Marschall: Die angeprochenen Worte überlasse ich ruhig dem Gericht des Volkes. (Beifall auf der Rechten und im Zentrum).

Nunmehr wird eine Interpretation der Mehrheitsparteien in der Angelegenheit der Krakauer Ereignisse verlesen, auf die Innenminister Rierak in einer längeren Rede antwortet. Ein Antrag des Senators Posner, über die Erklärungen des Innenministers die Aussprache zu eröffnen, wird abgelehnt, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung am 21. d. M.



## Sündenvergebung oder Geschäft.

Ein interessanter Federkrieg.  
(Schluß).

Die Entgegnung lautet:

Hochwürdiger Vater Prior!

Niemals hätten wir geglaubt, daß irgend einmal ein Meinungsaustrausch zwischen dem Prior des berühmten Paulanerordens in Czestochau und der beschriebenen Redaktion des „Chłopski Standard“ möglich sein wird. Sofort nach Empfang Ihres Briefes haben wir ihn in unserem Blatt veröffentlicht. Auf die drohenden Schmähworte brauchen wir wohl nicht zu antworten, da wir der Ueberzeugung sind, daß sie gegenüber dem großen Thema, das Sie in Ihrem Briefe berühren, weniger wichtig sind. Nur auf eine Schmähung wollen wir antworten, da unsere Antwort zur Beleuchtung unseres Verhältnisses zu der sowohl in unserem Artikel, als auch in den vorliegenden Briefen berührten Frage beitragen wird. Sie sprechen zu uns von dem Haß, den wir angeblich anderen Schichten oder — was damit sicher gemeint ist — der Geistlichkeit gegenüber hegen sollen. Sie irren. Wir wünschen der gesamten Geistlichkeit Polens und dem Paulanerorden in Czestochau insbesondere die Ruhe des Geistes, mit der wir zur Prüfung der guten und schlechten Erweisungen in unserem religiösen Leben schreiten. Heute des Hasses und des „heiligen Zorns“ sehen ganz anders aus. Wenn Sie, hochwürdiger Prior, von Zeit zu Zeit von der Jasna Góra herabsteigen und in unsere beschriebenen Dorfkirchen eintreten wollten, so würden Sie die weisse lebendigen Hasses erleben können. Wenn Sie die Schimpfreden, die über die unabhängige politische Volksbewegung von der Kanzel ertönen, anhören, wenn Sie den Begräbnissen von Personen beiwohnen, die, weil sie unabhängige politische Blätter lasen, in dem Friedhofsgarten begraben wurden, so würden Sie verstehen, was Haß und wie groß seine Macht ist, die bis über das Grab hinaus dauert.

Wozu sind nun eigentlich die sogenannten „Ablass“? Auf Grund Ihrer Lehre hat der Ablass zweierlei Zweck: erstens soll er dem Sünder Vergabung der Sünden verschaffen, und zweitens soll durch ihn Gott geehrt werden. Prüfen wir diese Lehre und Ablasspraxis vom Standpunkt der sozialen Interessen aus.

Für ein Vergehen — eine Sünde — wird der Katholik von zwei Behörden bestraft: einmal durch die weltliche Behörde, wenn der Sünder gegen ihre Gesetze verstoßen hat, und dann von der Kirchenbehörde, die über die Schuld des Sünders entscheidet und ihm eine entsprechende Strafe, eine Buße auferlegt, sofern er das göttliche und das menschliche Recht verletzt hat. Nun ist aber folgendes zu bemerken: So oft auf der Tagesordnung des Sejms die Angelegenheit der Bemessung von weltlichen Strafen stand, so waren es gerade die Geistlichen und Bischöfe aus der Mitte der Abgeordneten, die sich für die härtesten Strafen aussprachen. Stimmen doch im gesetzgebenden Sejm alle Geistlichen wie ein Mann für die Einführung der härtesten Strafe in Polen — der Todesstrafe! So oft der Sejm in der Angelegenheit der Verhängung des Ausnahmezustandes verhandelte, der doch mit einer Verschärfung der von den Gerichtsbehörden bemessenen Strafen verbunden ist, so oft stimmten auch die Geistlichen und die von ihnen geführten Parteien mit unversenkbarem Eifer für den Ausnahmezustand. So oft es sich aber im Sejm um die Verschärfung eines Amnestiegesetzes handelte, so waren es immer die Geistlichen und kirchlichen Kreise, die sich gegen eine geistlichen und kirchlichen Kreise, die sich gegen eine Herabsetzung oder Erlassung der Strafen erklärten! Wie sehen aber die Strafen aus, die den Sündern von den „gerechten geistlichen Richtern“ auferlegt werden? Hier

wird ein ganz anderes Maß angewandt als bei den weltlichen Behörden, hier sind die Strafen außerordentlich milde. Landstreicher, Diebe, Banditen, Betrüger und Brandstifter erhielten im Mittelalter für ihre Strafen keine Vergabung der Sünden, und wenn sie sie erhielten, so mußten sie ganze Jahre öffentlich für ihre Sünden Buße tun. Und heute? Man braucht gar nicht darüber zu schreiben, es genügt ein einziger Blick in die Umwelt, um die Folgen dieser milden Strafenbemessung seitens der Kirchenbehörden zu sehen. Unzählige Menschen gehen täglich zur Beichte, aber zeigt mir die, die das von ihnen ihren Mitmenschen auferlegte Unrecht wiedergutmachen? Direkt vom Beichtstuhl kehren sie zu den früheren Verbrechen zurück, denn die „Vergabung der Sünden“ hier auf Erden kann ja so leicht erreicht werden, und die Glückseligkeit im zukünftigen Leben ist ihnen sicher. Und anstatt sich den weltlichen Gerichten zu stellen, suchen die Sünder kirchliche Amnestie in Gestalt des Sündenablasses zu erreichen. Der Ablass ist weiter nichts als eine Schenkung der zeitlichen Strafe. Bedenket es nicht einen Auspost zum Sündenbüßen, wenn bei einem beratigen milden Auspost der kirchlichen Strafen sogar die größten Bösewichte und Mörder nach Erlebung kleiner Formalitäten mit Beichtigkeit nicht nur Vergabung der Sünden, sondern auch Erlass der Strafe erlangen? Der Sünder, der in früheren Jahrhunderten öffentlich und unter den unangenehmsten Bedingungen seine Strafen büßen mußte, braucht heute nur nach Kalmarja oder Czestochau zu pilgern, um gänzliche Vergabung der schwersten Sünden zu erlangen. Sind nicht vielleicht gar hier die Ursachen zu suchen, daß die Katholiken im Vergleich zu den Protestanten bei weitem mehr Verbrechen begehen?

Der „Chłopski Standard“ ist eine politische Zeitschrift, seine Mitarbeiter sind Politiker und haben als solche nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, den Staat auf die Ergebnisse der Tätigkeit unserer Kirche aufmerksam zu machen. Ist doch die ganze kirchliche Organisation nichts anderes als ein Benjamin des Staates, die allerhand Privilegien genießt und aus dem Staatsschatz mit vollen Händen schöpft. Wenn nun der Staat dieser Organisation den Charakter der Deffektivität verleiht, so kann es ihm auch nicht gleichgültig sein, welcher Art Lehren die Kirche verbreitet, welche Praktiken sie sich bedient und was für Folgen ihre Tätigkeit nach sich zieht. Das aber muß festgestellt werden, daß die Bestrebungen des Staates seitens der Kirche nicht in der Weise unterstützt werden, wie man dies erwarten sollte. Während der Staat bei der Bemessung der Strafen äußerst streng vorgeht, wendet der Klerus, als ob er mit dem Staate rivalisiere, den Sündern gegenüber außergewöhnlich milde Strafen an. Sollte es nicht umgekehrt der Fall sein? Und wenn der Klerus schon einmal von härteren kirchlichen Vorschriften Gebrauch macht und gegen seine Beter scharfe Maßnahmen anwendet, so ist er es lediglich gegen solche Personen, die der Hierarchie durch ihre politischen Ueberzeugungen unheimlich geworden sind. Alle anderen Sünden können leicht vergeben und die Strafen für sie erlassen werden.

Wenn Ihr, Geistliche, vom Staate, die Verschärfung der weltlichen Strafen und die Einführung der Todesstrafe fordert, wenn Ihr nach Ausnahmeständen schreit und wenn Ihr Euch den Amnestien widersetzen wollt, so müßt Ihr auch konsequent sein und bei Euch die letzte Vergabung der zeitlichen Strafen, die „Ablass“, aufheben. Schickt die Bösewichte nicht auf Wallfahrten, sondern heikt sie das ihren Mitmenschen auferlegte Unrecht wiedergutmachen, legt ihnen schwere Bußen auf, die sie vor weiteren Sünden abschrecken! Dann wird Euch niemand mehr vorwerfen können, daß Ihr den „Sündenablass“ nur als Einnahmequelle betrachtet.

Auch Eure Behauptung, daß durch den Ablass Gott vom Volle äußere Ehre angehen wird, ist hinfällig. Gott kann überall geehrt werden, nicht nur in den Klosterkirchen. Wenn aber Zehntausende von Menschen von der Arbeit ferngehalten werden und Wochen hindurch unter den denkbar ungünstigsten gesundheitlichen Verhältnissen herumwipern, wobei sie der Genußsucht der Gastwirte und anderer Ablassschwindler ausgeliefert sind, so ist diese angebliche Ehrung Gottes in der Jahrmarktatmosphäre eher eine Parodie der Ehrung Gottes zu nennen. Vernünftige Geistliche selbst treten gegen solche Ablässe auf. Im „Przegląd Katolicki“ schreibt Pfarrer P. Krysiak, in einem „Unsere Ablässe“ („Nasze odpusty“) betitelten Artikel folgendes über Euer Weisheits der Ehrung Gottes:

„Auf dem Plage vor der Kirche wimmelt es von Menschen, auch der Marktplatz nebenan ist überfüllt — es ist Ablass. Aber nicht so bald wurden diese Menschen auseinandergerissen, sie haben noch eine Stunde Zeit, und nicht umsonst haben sie den großen Weg zum Ablassort zurückgelegt: sie müssen sich noch mit diesem und jenem eilen, mit dem und jenem eins schwagen, aber ja nicht „trocken“, denn was wäre das denn dann für ein „odpust“, oder wie sich ein Prediger so treffend ausgedrückt hat, für ein „rozpusz“, dessen traurige Nachklänge nachher nicht in den Zeitungen veröffentlicht werden könnten. Man braucht sich darüber gar nicht zu wundern. Diese Ablassmenae, die nicht einmal der Messe beiwohnte noch die Predigt anhörte, ist in geistlicher Hinsicht vollständig nur taub, sie muß sich während des Ablasses gründlich langweilen, und wenn sie diese Langeweile durch Essen und Trinken verschlingen will, wird aus ihr das, was damals aus den Israeliten in der Wüste wurde: „Was nach fekte sich das Volk zum Essen und Trinken nieder, und stand auf zu spielen.“ (2. Mose 32:6). Was dies für Material abgibt zu allerhand umfänglicher Agitation! So sehen unsere Ablässe im Durchschnitt aus. Darf man sie so weiter belassen: Auf keinen Fall! Wir müssen Mittel zur Besserung suchen, die wir zuerst in uns selbst finden werden.“

So harte Worte über Eure Ablässe sprach nicht etwa ein Anhänger der „Wyzwolenie“-Partei oder ein Sozialist, sondern vielmehr ein Geistlicher, und sein Appell, die Geistlichkeit müsse Mittel zur Besserung in sich selbst finden, ist zutreffend. Stehen doch Kalmarja, Leżajsk und Czestochau seit Jahrhunderten. Tausende von Märchen, die die Reichümer dieser Klöster genossen haben, bezeugen schon längst die heilige Erde, Hunderte leben noch. Was sollen sie alle, um das Volk zu erleuchten und um seine Zivilisation und Kultur zu heben? Seit Jahrhunderten schon wallfahrt das Volk zu den Ablässen, und nicht einmal entsprechende Baracken wurden bisher erbaut, worin das Volk während des Ablasses Unterkunft finden könnte. Was wunder, daß unsere Ablassplätze für den Ausländer einen Beweis unserer Barbarei darstellten! Und unter solchen Verhältnissen soll Gott geehrt werden? Ablässe, wie wir sie heute in Polen sehen, sind keine Ehrung Gottes, sondern eine Beleidigung der Würde der göttlichen Majestät!

Die Tatsache, daß der Bürger Stanisław Wojciechowski, der polnische Staatspräsident, nach Czestochau zum Ablass wallfahrte, kann unsere Ansicht über Eure Ablässe nicht im geringsten ändern. Das offizielle Telegraphen Büro gab bekannt, daß der Bürger Stanisław Wojciechowski als Privatperson und nicht als Staatspräsident die Wallfahrt nach Czestochau unternommen habe. Wir aber, die wir auf den Standpunkt stehen, daß die Religion Privatsache jedes Menschen ist, können nicht dagegen einwenden, daß der Bürger Stanisław Wojciechowski in privaten Charakter zum Ablass wallfahrte um die Erlassung der Strafen für Sünde

## Dornen und Disteln.

Wer hat Warschau vor den Bolschewiken errettet?

Dieses Verdienst wurde bekanntlich bisher von den polnischen Französlingen den französischen Offizieren mit General Weyand an der Spitze zugeschrieben, während die Rerikalen den Sieg an der Weichsel einem Wunder zuschrieben: Das „Wunder an der Weichsel“ ist dadurch, analog dem „Wunder an der Marne“, zu einem gesagten Wort geworden. Nunmehr hat Erzbischof Todorow sich verpflichtet gesehen, die etwa noch vorhandenen Zweifel über den wirklichen Beschützer Warschaws und Polens zu zerstreuen. Auf einem Empfang zu seinen Ehren, der am 2. d. M. in Danzig stattfand, erklärte er:

„Als der gegenwärtige Papst, damals Nuntius Ratti, den General Weyand fragte, wie die Ausichten für die für den nächsten Tag vorgezeichnete Entscheidungsschlacht seien, antwortete dieser, daß nur das Gebet hier helfen könne. Und das Volk betete in den Kirchen und die Soldaten an der Front. Verwundete russische Soldaten erzählten später in verschiedenen Barakken übereinstimmend, daß sie in der der Entscheidungsschlacht vorausgehenden Nacht sahen, wie die Gottesmutter zwischen den beiden Heeren erschienen sei und Warschau mit einem breiten Mantel bedeckt habe.“

Armer polnischer Soldat! Was nützte dir dein mühtiges Einfließen für das bedrohte Vaterland — kein Mensch gönnt dir den Siegesruhm. Die einen schenken ihn lieber den Franzosen, die anderen der Gottesmutter. Als ob ein Gott so klein wäre, sich um die Sünden der Menschen zu kümmern!

Die Sonowitzer „Iskra“ berichtet: Die Gemeindeverwaltung in Olsztyn, Kreis Czestochau, richtete an die gegenseitige Versicherungsgesellschaft in Sonowice ein Schreiben, daß nur vom Gemeindevorsteher unterzeichnet war. Der des Schreibens unfähige „Gemeindevorsteher“ hatte als Unterschrift drei Kreuzchen darauf gesetzt. Die Gemeinde Olsztyn lobt sich mir. Sie ist die einzige in Polen, die durch die Tat dagegen auftritt, daß so viel geschrieben wird. Alles Böse in der Welt rührt doch bekanntlich daher, daß so viel geschrieben wird.

Auf dem Abschnitt der Landstraße zwischen Nakiel und Michałow bei Dembs erbauten die deutschen Behörden eine Brücke über den Narew, dank welcher der Weg von Ciechanow und Nakiel nach Warschau um 20 Km. verkürzt wurde. Gegenwärtig haben sich an dieser Brücke Ausbesserungsarbeiten notwendig gemacht. Man sollte meinen, daß das Ministerium für öffentliche Arbeit diese Ausbesserungen vornehmen wird, wenn schließlich auch die umliegenden Gemeinden für die Kosten hätten aufkommen müssen. Leider aber fand das Ministerium es für unpassend, die Brücke abzutragen!

Die Bevölkerung eines ganzen Landstriches soll also Verluste an Zeit und Geld erleiden, damit ein einziger Unternehmer, der die Brücke erhalten wird, Gewinn habe! Diese Brückengeschichte ist typisch für die bittlerische Wirtschaft in unseren Ministerien. Ist es noch nicht an der Zeit, daß in Polen mehr gebaut und weniger zerbrochen werde?

Der „Dziennik Berlinski“ Nr. 218 läßt sich über „Verfolgungen der Polen in Deutschland“ aus Warschau berichten.

Ungeachtet wurden diese Verfolgungen auch in Warschau — erfunden.

In der „Fr. Pr.“ konnte man kürzlich folgende Anzeige lesen: „Sehr geehrte Frau, für meine Schwester, welche intelligent und hübsch ist, etwas Vermögen und eine Bimmer-einrichtung besitzt, suche ich einen intelligenten Herrn von 20—55 Jahren.“

Wo gibt es doch noch Menschen, für die die biblische Forderung: Und er soll dein Herr sein! noch Geltung hat!

Eine andere Anzeige, die in der „Fr. Pr.“ stand: „Junger Chemiker in Schlosser, Danz., Staatsangehöriger sucht vom 15. v. d. 1. 11. Stellung.“

Da Chemiker heute ein gesuchter Artikel sind, dürfte der Suchende bald Stellung gefunden haben.

In den „Münchener N. Nachrichten“ lesen wir eine Besprechung eines wissenschaftlichen Werkes, die mit folgenden Worten schließt: „Der Preis des Buches ist zu Gunsten deutscher Käufer so gestellt, daß ein hoher Auslandspreis die Kosten decken soll. Den Verfasser muß man beglückwünschen, daß es ihm in schwerer Zeit gelungen ist, die Arbeit langer Jahre durch ein in jeder Weise vollkommenes Werk zum Abschluß zu bringen. Dankbar ist anzuerkennen, daß die Regierungen Bayerns und des Deutschen Reiches Beiträge zu den gewaltigen Druckkosten spendeten, ein Beweis, daß der deutsche Idealismus noch immer wirksam besteht.“



zu erlangen — wenn er solche begangen hat. Es geht uns auch gar nichts an, ob ihm diese Strafen „raffen“ werden oder ob ihr ihn mit alchymistischem Haupt heilen und auf die Vergeltung der Götter warten läßt. Wenn ihr aber das Amt des Staatspräsidenten für eure konfessionellen Interessen dazu brauchen wollt Kapital zu schlagen, so werdet ihr in uns unerbittliche und rücksichtslose Gegner finden.

Dr. Josef Tatal  
Hauptkassierer des „Chlopsti Standard“.

So weit die Polemik zwischen Bannern und Prior. Wir haben ihr nichts hinzuzufügen. Jeder Leser möge sich sein Urteil selbst bilden.

## Lokales.

Sob, den 15. November 1923.

### Die Bargeldnot.

Rein Geld für die Lohnzahlungen vor-  
handen.

Wie wir aus Industriekreisen erfahren, ist es sehr fraglich, ob die Fabriken heute die Wochenlöhne der Arbeiter werden ausbezahlen können. Es hat sich erwiesen, daß die Befürchtungen der Industriellen berechtigt waren, als sie während der Verhandlungen mit den Arbeiter- und Regierungsvertretern ihren Zweifel darüber Ausdruck gaben, ob es der Industrie möglich sein wird, die zu den Auszahlungen nötigen riesigen Summen auf die Dauer aufzubringen. Die Landesbankleiherkassier hat versagt und die Zuerststellung von Bar Geld aus dem Bestand ist beschränkt. Sie erklärt, daß die graphischen Anstalten nicht in der Lage seien, die nötigen Geldscheine herzustellen. Auf den Konten der Industriellen in der Landesbank figurieren Millionenbeträge, die für die Auszahlung bestimmt sind. Wenn die Landesbankleiherkasse diese Summen heute nicht ausbezahlen kann, so werden die Fabriken gezwungen sein, die Wochenlöhne ratenweise ausbezahlen.

bip. Mit 100 Millionen bestraft. Wegen Nichtbefolgung der Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers belegte das Wucheramt gestern folgende Personen mit je 100 Millionen Mark Geldstrafe: Janak Berger, Kiliński 40, Wenzel Rosłowski, Kiliński 40, die Firma „Kosowicz und Smolinski“, Petrikauer 44, „Wojciechowski“, Konstantin 3, Bachmann und Siebermann, Petrikauer 42, Berel Schwarz, Petrikauer 64, Friedmann und Rapoport, Sienkiewicz 9, Charzel Cerniewski, Petrikauer 64, Spil und Glaser, Petrikauer 44, Leo Rubin, Kiliński 40, Max Ryngel, Petrikauer 84, und Nathan Sewersohn, 6. Sierpnia 2. Der Kiliński 42 wohnhafte Israel Hellmann wurde mit 50 Millionen M. Geldstrafe belegt.

Die Hühner werden teurer. Die Hühnerholzhauer, die bisher 1000 M. für die Schachtel bezug, wurde auf 3000 M. für die Schachtel erhöht.

bip. Die Fleischpreise wurden wieder um 12 Prozent erhöht. Ein Kilogramm Schweinefleisch kostet jetzt 280 000 M., Rindfleisch und Kalbfleisch 320 000 M., Gans und Ente 480 000 M., Bratentier 320 000 M., Pastetenfleisch 460 000 M., geräucherter Speck 580 000 M.

bip. Der Zuckerpreis. Da einige Kooperativen Zucker zum Preise von 280 000 M. für das Kilogramm verkaufen, teilt die Handelsabteilung des Magistrats mit, daß die Kooperativen verpflichtet seien, den ihren vom

Magistrat übermittelten Zucker zum Preise von 215 000 Mark für das Kilo Zucker und 290 000 Mark für das Kilo Rübenzucker zu verkaufen.

bip. Billiges Brot. Die Handelsabteilung des Magistrats erhielt von der Regierung 10 Waggons Brotgetreide, das bereits zu Mehl vermahlen worden ist. Das Mehl wurde unter den Kooperativen, die eigene Mälereien besitzen, verteilt. Folgende Kooperativen haben Mehl erhalten: „Kola“, „Moi“, „Wojciechowski“, „Kozłowski“, „Borja“, „Wojciechowski“, „Mazja Wojciechowski“ und die Eisenbahnkooperative. Diese Kooperativen sind verpflichtet, bereits von heute ab Brot zum Preise von 90 000 Mark für je 2 Kilo zu verkaufen.

pap. Die Postzeit für ich wohl... Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, wird der Fahrplan auf den Zufuhrbahnen vor dem 1. Dezember nicht mehr erhöht werden.

bip. Neue Streiks. Die Tischlergehilfen sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber es ablehnten, ihnen eine 100prozentige Ausgleichszulage zu gewähren. Auch die Bäcker haben aus denselben Gründen die Arbeit niedergelegt.

bip. Vom Streik der Krankenpfleger. Gestern fand im Gesundheitsministerium eine Konferenz mit Vertretern der Krankenpfleger statt, auf der der Gesundheitsminister erklärte, daß er mit den Krankenpflegern in Gehaltsfragen dem Augustabkommen zufolge erst dann verhandeln könne, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen haben werden. Der Minister machte der Abordnung daher den Vorschlag, den Streik zu unterbrechen, da er erst dann zwischen den Krankenpflegern und der Verwaltung vermitteln könne. Der Vorsitzende der Krankenschwestern, bei dem die Abordnung während ihres Aufenthaltes in Warschau vor sprach, erklärte das Vorgehen der Krankenpfleger als gerechtfertigt. Am Montag findet eine Generalversammlung der Krankenpfleger statt, auf der über die weiteren Schritte beraten werden wird.

bip. Der Hauswärtersstreik. Heute findet eine Sitzung der außerordentlichen Schiedskommission zur Feststellung der Hauswärterslöhne statt. Die Hauswärters sind sich einig, unversöhnlich wieder in den Ausstand zu treten, wenn ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden sollten.

Neue städtische Gebührenerhöhungen. In der letzten Magistratsitzung wurde beschlossen, folgende Gebühren zu erhöhen: die Gebühren für Eisenbahnfahrten: bei Eisenfahrten auf 30 000 M. für 100 Mq., bei gewöhnlichen Sendungen auf 12 000 M. für 100 Mq., für ein Pferd oder eine Kuh 75 000 M., für andere Tiere 18 000 M.; die Gebühren für das Recht zum Befahren der Straßen: für eine einplanige Straße 100 000 M., eine zweiplanige Straße 350 000 M., für einen einplanigen Lastwagen 200 000 M., einen zweiplanigen Lastwagen 350 000 M., für einen Wohnwagen 200 000 M., für einen Landwagen 100 000 M., für eine Kutsche oder einen Karren 50 000 M., für eine einplanige Brücke 400 000 M., eine zweiplanige Brücke 500 000 M., für ein Automobil 100 000 M., 1800 000 M., für ein Boot 500 000 M., 8000 000 M., für ein Motorrad 1000 000 M., für ein Fahrrad auf 500 000 M. Die Waffensteuer: auf 300 000 M. für ein Doppelpistole oder einen Stutzen, für einen Revolver 75 000 M.

bip. Erhöhung der Schildesteuer. In der letzten Magistratsitzung wurde beschlossen, die Schilde- und Kleinfenster zu erhöhen. Schilde, deren die Fläche 0,15 bis 1 Quadratmeter beträgt, werden mit 1500 000 M. besteuert werden. Bei größeren Schildern wird diese

Summe vermindert. Kooperativen und Fachverbände sind von der Schildsteuer befreit.

bip. Ein städtisches Sanatorium für schwindsüchtige Kinder. In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats erklärte Schöffe Adamski, daß Dr. Raben dem Magistrat den Vorschlag gemacht habe, einen Platz in Rabla zum Bau eines städtischen Sanatoriums für schwindsüchtige Kinder zu kaufen. Schöffe Adamski unterstützte diesen Vorschlag, wobei er darauf hinwies, daß der Magistrat schon aus Sparmaßregeln den Bau eines eigenen Sanatoriums begründen müsse, da das Entsenden von Kranken in fremde Heilanstalten überaus kostspielig sei. Vizepräsident Wojciechowski dagegen widersetzte sich diesem Plan und erklärte sich für den Erwerb eines fertigen Sanatoriums. Die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit soll noch getroffen werden.

Inzerate und Geschäft. Das „Przegląd“ ist für den Geschäftsmann in den Vereinigten Staaten vollständig unentbehrlich. So hat der jüngste Streik der New Yorker Zeitungsetzer verhängnisvolle Wirkungen für das Geschäftsleben. Beispielsweise haben sich zwei große Firmen die Handelsgesellschaft G. M. Gibbing, eines der angesehensten Magazine der Fünften Avenue, und die Firma James Hannan & Co., gleichfalls in der Fünften Avenue, infolge des Streiks ihrer Anzeigen während des verhängnisvollen Streiks verstoßen gesehen, ihre Zahlungen einzustellen und Konkurs anzumelden.

pap. Den Straßenpflasterern wurde eine 100prozentige Lohnerhöhung mit Wirkung vom 8. d. M. ab bewilligt.

bip. Der Typhus läßt nach. In der letzten Sitzung der Delegation der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit erstattete Dr. Starzynski Bericht über die bisherige Tätigkeit zur Bekämpfung des Unterleibstypus in Sob. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Unterleibstypus, welcher im westlichen Teil unserer Stadt am meisten wüthet, bereits im Abklingen begriffen ist. Trotzdem wurde beschlossen, den Kampf mit der Typhusepidemie fortzusetzen.

### Die Familie des Kranken muß geimpft werden! Es herrscht Typhus in Sob!

Nichtakademiker. Wir werden gebeten, richtigzustellen, daß Herr August Steibel in der Medicinal 55 nicht wegen Verlaufs von Blausäure zu übermäßig haben Beifall, sondern wegen Verlaufs des Typhus auf der Preisliste zu 500 000 M. (nicht zu einer Million) Geldstrafe verurteilt wurde.

pap. Erblindet. In der Fabrik von Stephan Anckerlein, 6. Sierpnia 17, lag dem Arbeiter Jan Jurek ein glühendes Stück Kohle ins Auge. Der Unglückliche, dem das Auge abbrannte, wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Die Entschädigungen für die zwangsweise Tötung von Tieren wurden wie folgt erhöht: für ein Fohlen auf 8–10 Millionen, für ein Pferd 16–30 Millionen, für ein Kalb bis zu 1/2 Jahr 4 Millionen, für eine Ziege 16 Millionen, für eine Kuh auf 30 Millionen, für ein Schaf oder eine Ziege auf 3 Millionen, für ein Lamm auf 1 Million, bei Schafen auf 80 000 M. für ein Kilo Fleisch gemittelt.

## Neue Schriften.

Die Warte. Christlicher Kalender für das Jahr 1924. Dritter Jahrgang. Dargestellt von M. J. Forster. Druck und Verlag des Verlagsbuchhandels „Kompak“, Sob.

Als erster der heimischen Kalender stellt sich uns der Warte Kalender vor. Er ist ein würdiger Nachfolger seiner älteren Brüder, die in der Vergangenheit als Gebrauchsgegenstände mit guten rechenhaften Kalendern getrost den Welt der Arbeit aufnehmen konnten.

Obwohl der Kalender einen christlichen Anstrich hat, so ist kein Inhalt deshalb noch lange nicht einseitig, aber nur auf die religiöse Seite gestimmt, er ist vielmehr so mannigfaltig und lehrreich, daß er den Namen eines Haus- und Familienkalenders durchaus verdient.

Nicht zuletzt liegt der Wert des gut ausgestatteten Kalenders in den zahlreichen Beiträgen aus der Feder heimischer Verfasser.

Das Infischiff. Eine Zeitschrift. 4. Jahrgang. 4. Heft. — Herbst 1923. Insel-Verlag Leipzig.

Mit diesem, wieder sehr interessant zusammengestellten, Heft schließt der Jahrgang der den Freunden des Inselverlages gewidmeten Zeitschrift. Friedrich Hegel, Swan Turgenev, Dorothea von Drosche, Friedrich Wilhelm Meier, Theodor Däubler, Einhard, Stefan Zweig und Kurt Hiller kommen darin zu Wort. Von dem berühmten russischen Buchillustrator Frank Mäxerel bringt das Heft zwei vorzügliche Holzschnitte: Illustrationsproben aus Emile Verlaunders „Der tolle Handwerker“ und andere Erzählungen. Ferner enthält das „Infischiff“ eine Seite aus einem Floßbuch. Das in der Nummer veröffentlichte Albumblatt der Drosche ist fastmilitär.

## Kleine Beiträge.

Von den Toten auferstanden. Das „Journal“ meldet aus Madrid: Am Samstag früh sollte im Städtchen Victoria die Beerdigung eines nach langer Krankheit verstorbenen Mädchens stattfinden. Die Trauergemeinde war im Hause versammelt, während im Aufbahrungssaalmer der Sarg geöffnet wurde. Da verlangte eine Leiche erst eine ruhige Beerdigung der Toten, diese nochmals leben zu dürfen und organisierte die nochmalige Beerdigung des Sarges. Während sie sich über die Tote beugte, um sie auf die Erde zu legen, hatte sie den Eindruck, als ob die Augen der Toten sich bewegten und sie mit angestimmtem Ausdruck beobachteten. Sie teilte ihre Wahrnehmung den übrigen Anwesenden mit und tatsächlich zeigte der Körper immer deutliche Anzeichen der Wiederbelebung. Während ein Teil der Trauergäste entsetzt das Haus verließ, hatten andere die Geistesgegenwart, nach dem Arzte zu senden, dem es gelang, die Scheintote wieder ins Leben und zum Bewußtsein zurückzurufen.

Das höchste Hotel. Vor drei Monaten begann man mit einem Hotelbau in der Nähe des Girsels der Jungfrau, der jetzt so ziemlich im Rohbau fertig ist. Es handelt sich hier also um das höchste Hotel in Europa, denn der Felsen des Jungfrauengipfels, auf dem das Hotel erbaut wird, liegt in einer Höhe von 11480 Fuß. Die Grundmauern des zweistöckigen Gebäudes sind in die Felsen eingemauert. Das Hotel soll der Neuzeit entsprechend ganz modern ausgestattet werden. Man rechnet wohl mit einem starken Besuch, weil ein kurzer Fußweg zu einem Tunnel zur Jungfrau führt, so daß das Hotel sehr leicht erreicht werden kann. Es soll im nächsten Frühjahr eröffnet werden.

Ich danke für einen Idealismus, den andere bezahllen sollen!

Ein französischer Journalist meldet aus Kiew: Hier kostet ein Anzug eine Million Rubel, ein Paar Stiefel 400 000 Rubel, ein Brot 1200 Rubel. Der französische Journalist sagt hinzu: Man glaubt zu träumen, wenn man solche Zahlen hört.

Man merkt's, daß der Mann noch nicht in Polen war!

Die politischen Nachrichten in Südtirol machen die kampfhaftesten Anforderungen, um den Namen Tirol aus den ihrer Herrschaft unterworfenen Gebieten auszumergen. Die neueste Erfindung in dieser Hinsicht ist das Verbot der „Tiroler Rindfleisch“. Auf der Speisekarte dürfen sie nur noch als „Nebenrindfleisch“ bezeichnet werden.

Und spalten ihrer selbst.

In der tschechischen Schule in Bubenitz hängt auf einem Gange, neben anderem nützlichen Anschauungsmaterial eine Tafel mit Photographien von Hinrichtungen aus dem Weltkrieg und darunter richtet eine Aufschrift an die 6–10 jährige Jugend von Bubenitz die Aufforderung: „Vergeßt nicht die österreichische Kultur!“

So schreckt der Haß nicht davor zurück, die kindliche Seele durch Bilder des Grauens zu vergiften.

A. K.



## Die Zuckerschibungen eines ehemaligen Magistratschöffen vor Gericht.

Am zweiten Tage (Dienstag) der Gerichtsverhandlungen gegen den ehemaligen Magistratschöffen Wilczyski wurden 22 Zeugen verhört, die nichts besonderes auszusagen konnten. Einmal Bewegung in den schleppenden Gang der Verhandlungen brachte die auf Veranlassung des Staatsanwalts erfolgte Verhaftung des jungen Lagerverwalters Walerczak, der des Meineids verdächtigt wird.

Am dritten Verhandlungstage (Mittwoch) hielt nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen Staatsanwalt Wilczyski die Anklagerede. Dieser wies u. a. auf die große Zuckerschibung hin, die in Lodz zu der Zeit geschah, als die Anklagen die Schibungen vornahmen. Und dies seien vom Volke gewollte Taten gewesen, denen die Gesellschaft großes Vertrauen entgegengebracht habe. Die Schuld sei den Angeklagten nachgewiesen worden. Der geschädigte Bevölkerung müsse Genugtuung zuteil werden. Im Schluß seiner Rede beantragte der Staatsanwalt, Wilczyski mit 8, Rogozni mit 6 und Muszynski mit 4 Jahren Gefängnis zu bestrafen.

hlp. Der Kampf gegen die Unterdrückung der jüdischen Lehranstalten. Vorhergehend sind eine Sitzung der Delegation der Magistratsabteilung für Kultur und Bildung, auf der mehrere Gesuche von Schulen um Unterstufungen zur Verbesserung gelangten. Es wurde beschlossen, der Lausitzer-Schule „Szasz Jimin“ eine Unterstufung in Höhe von 100 Millionen M. zu gewähren. Dagegen rief die Angelegenheit der Erteilung von Unterstufungen für die Vorworts-Schule, Cieliniana 26 für die jüdische Volksschule in der Cieliniana 12 und für die jüdischen Oberstufe eine längere Aussprache hervor, während der Stadtratsmitglied Nowak darauf hinwies, daß die Stadt jüdische Schulen nicht zu unterstützen brauche. Der Antrag Nowaks, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

hlp. Die Aufnahme der Gesellschaft „Rozwój“. Gestern sprach der Stadtratsmitglied Dr. Schwegl beim Regierungskommissar vor, um in der Angelegenheit der Aufnahme in der Nacht von Montag auf Dienstag im Bereich des 3. Polizeikommissariats vorzusprechen. Da der Regierungskommissar Jędrzej nicht anwesend war, wurde Dr. Schwegl von dessen Vertreter, Herrn Janiszewski, empfangen, dem er erklärte, daß den Presse-meldungen zufolge die Polizei des 3. Kommissariats eine ganze Reihe jüdischer Bürger, ohne daß hierzu ein Grund vorgelegt hätte, verhaftete und nach dem Polizeikommissariat abführte, wo sie verprügelt wurden. Dr. Schwegl ersuchte den Kommissar, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen. Der Janiszewski versprach, die Sache zu untersuchen. Bei dieser Gelegenheit machte Dr. Schwegl auf die Plakate der Gesellschaft „Rozwój“ aufmerksam, welche gegen die Juden setzen. Dr. Schwegl erwähnte dabei, daß eine dieser Plakate in der Reichsauer Straße 11, die mit Bleistift geschriebene Aufforderung zum Pogrom trage. Der stellvertretende Regierungskommissar ordnete die sofortige Entfernung dieser Plakate an.

Über die Hälfte der verdächtigen Lebensmittel gefälscht. Aus dem im „Rocznik statystyczny m. Łodzi za rok 1922“ veröffentlichte Ziffern über die Tätigkeit des staatlichen Instituts zur Prüfung von Lebensmitteln geht hervor, daß im Zeitraum von 1919 bis 1922 im ganzen 114 594 Analysen vorgenommen wurden. In 57 von Hundert Fällen mußte festgestellt werden, daß die einer Analyse unterworfenen Lebensmittel gefälscht waren.

Jedem nach seinen Bedürfnissen, von jedem nach seinen Fähigkeiten.  
Louis Blanc.

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Graf Neubegg hielt Wort. Er ermöglichte ein Wiedersehen. Ruths junge Schönheit hatte ihn berauscht. Er konnte keinen Gedanken mehr als an sie. Was war ihm Charolotte noch! Das Gefühl für sie war geschwunden, wie der Märzschnee auf der Sonne — es war auch keine Liebe gewesen — nur eine große Bewunderung für ihren Geist; ein stilles Ausruhen in der Freundschaft! Seine Leidenschaft, seine Sinne hatten nie für sie gesprochen!

Aber seit er Ruth gesehen, wußte er, daß sie das für ihn bestimmte Weib war — mit elementarer Gewalt war die Liebe für sie über ihn hereingebrochen.

Sich über alles hinwegsetzend, was Herkommen und Sitte vorschrieb, suchte er Ruth in ihrer Wohnung auf.

Ruth war zu Hause, sie übte am Klavier. Erschrocken sprang sie auf, als ihr die Gesellschaftlerin den Besuch meldete und seine Karte überreichte.

Das Herz klopfte ihr zum Zerpringen, dunkle Glut stieg ihr ins Gesicht. Hatten ihre Gedanken ihn hergezaubert? „Ich bin nicht zu Hause“, flammelte sie.

Das geht nicht an, gnädiges Fräulein, der Herr hat Sie ja schon hören.

Mit zitternden Knien begab sich Ruth in ihren Empfangsraum. Graf Neubegg brachte köstliche Rosen. Inbrünstig küßte er ihr die Hand, die leise unter der Berührung seiner Lippen bebte.

20 Proz. sämtlicher Brotbacken, 20,2 Proz. sämtlicher Mehlarabien, 17,6 Proz. der Wasseranabien, 12,6 Proz. der von genommenen Zuckerzuckergewinn n erob, daß die untersuchten Lebensmittel gesundheitsgefährliche Stoffe enthielten.

Eherde. Uns wird geschrieben: Auf der Hochzeitsfeier bei Herrn Robert Pehold mit Fr. L. A. Reich wurden durch Herrn L. Pehold anwesenden der Graf und Armen der St. Johanniskirche 1250 000 Mark gesammelt. Innigen Dank und Gottes reichen Segen dem edlen Sponsoren.

Koror J. Dietrich

## Kunst und Wissen.

Um die Bobze Technische Hochschule. Morgen beginnt sich eine aus dem Stadtpfäsidenten Cynarst, dem Kurator des Bobze Schulbezirks Dr. Jarosch und dem Schulinspektor Cynarst bestehende Abordnung nach Warschau, um mit den maßgebenden Regierungsfaktoren in der Angelegenheit der Gründung einer Polstechnischen Hochschule zu unterhandeln.

Der Nobelpreis der Physik. Einer Meldung aus Stockholm zufolge ist der Nobelpreis der Physik dem amerikanischen Gelehrten Willian verlichen worden.

## Vereine und Versammlungen.

Der Sportverein „Rapid“ veranstaltet am Sonnabend im großen Saale der Fleischwerkstatt, Koperska (Misch)straße 46, sein erstes Stiftungsfest. Die richtige Vereinsleitung mit den Herren Schröder und Benke an der Spitze, haben nichts unterlassen, dieses Fest recht unterhaltungsreich zu gestalten, zu welchem daher auch ein gut gewähltes und reichhaltiges Programm vorbereitet worden ist. Der Verein hat sich während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen großen Freundeskreis erworben. Da zu diesem Feste auch Gäste eingeladen werden dürfen, steht ein recht reger Besuch desselben zu erwarten.

## Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die presserechtliche Verantwortung.

### Weihnachtsblüte.

Wie in früheren Jahren, so soll auch in diesem den Armen der St. Trinitatisgemeinde eine Weihnachtsstunde bereitet werden. Wiederum steht das Fest, welches uns die frohe Botschaft vom großen Gnadenheute Gottes unsere vergegenwärtigt. Auf neue soll sich die Christenheit im Geiste um die Krippe von Bethlehem sammeln und jubeln: „Welt ward geboren, Christ ist geboren, freue dich, treue dich, o Christenheit!“ An diesem Festtage darf die Gemeinde der Armen nicht vergessen! In der Gemeindegasse sollte zur Bescherung der Armen mit Freunden ein Opfer beibringen. Die Verwaltung wählt von Tag zu Tag, die No der Armen wird daher immer größer. Zuversichtlich hoffen wir, daß unsere lieben Glaubensgenossen, welche in diesem Jahr in der Lage sein werden, ihre Lieben unter dem Christbaum zu bescheren, auch der Armen und Bedürftigen gedenken werden. Kommen wir der Bitte entgegen, einen armen Glaubensgenossen gegenüber nach, umso segensvoller wird die Feiertage des Festes der Liebe und Freundschaft in unseren eigenen Häusern sein.

Spenden für diesen Zweck nehmen dankbar entgegen

Die Pastoren  
der St. Trinitatisgemeinde.

## Aus dem Reich.

Warschau. Ein Sensationsprozeß. Am 20. d. M. findet in Warschauer Militärgericht die Hauptverhandlung gegen Oberleutnant Walery Jagiński und Leutnant Antoni Wieroszewicz im Zusammenhang mit den Bombenwürfen in der Warschauer Universität, im Kreisergänzungskommando in Genscha, im Kreisergänzungskommando in Blagostol und auf der Eisenbahnbrücke bei Larnow statt. Die beiden Offiziere sind angeklagt, einer terroristischen Organisation anzugehören und an den erwähnten Bombenwürfen teilgenommen zu haben.

Hubnik. Erhöhen. In der benachbarten Gemeinde Goldern ereignete sich abends eine folgenschwere Bluttat. Der 19jährige Arbeiter Rudolf Komper verlor mit einer Tochter der Witwe Chlobel. Um das Mädchen bewarbt sich ebenfalls der 22jährige Valentin Koiol. Die beiden Rivalen trafen sich abends im Gasthaus und belagerten Streit. Auf dem Nachhauseweg lauerte Komper den Koiol auf und schlug ihm ein solches Messer ins Herz. Koiol war kurz darauf eine Leiche. Der Täter wurde verhaftet.

## Aus aller Welt.

Hungerstreik von achttausend Menschen. Die „Times“ berichten aus Dublin, daß sich nach einer Mitteilung des Sekretariates der Anhänger De Valeras der Hungerstreik der gefangenen Republikaner vom Gefängnis in Montjoie auf das Internierungslager ausgedehnt habe. Es befinden sich dort 8000 internierte Irländer, die jede Nahrungsaufnahme verweigern.

Wucherantlage gegen ein Gaswerk. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gegen den verantwortlichen Leiter des Betriebsamtes der Stadt Dresden, Stadtbaurat Wahl, die Voruntersuchung eröffnet worden, weil der dinstagende Verdacht besteht, daß sich das Betriebsamt bei Berechnung der Gas- und Strompreise des Wuchers schuldig gemacht habe. In den letzten Tagen spielten sich im Betriebsamt wüste Szenen ab, namentlich auch deshalb, weil das Betriebsamt die Gaszähler ablesen ließ, als noch ein billiger Gas- und Strompreis vorlag, aber die Rechnungen erst nachträglich ließ, als der Preismilliarbenpreis eingetreten war.

## Besonderer Rat

### Lesen auch die Anzeigen deiner Zeitung.

Aus dem Anzeigenteil der Zeitung kannst du viel Nutzen ziehen. Auf manches, was für dich oder deine Angehörigen wichtig oder nützlich ist, wirst du darin aufmerksam gemacht. Auch mancher gute Kauf bietet sich dir durch die Anzeigen. Wenn du sie mit Aufmerksamkeit liest, kannst du auch aus ihnen lernen, wie man Inflation ablassen und ausnützen muß, damit sie Erfolg haben. Denn wie leicht kannst auch du einmal Veranlassung haben, eine Anzeige aufzugeben. Wer die Anzeigen mit Interesse liest, ist immer gut unterrichtet und im Vorteil gegenüber den Lesefaulen.

Aus Ruths Augen lösten sich zwei große Tränen, glänzten an den langen, dunklen Wimpern und rollten über ihre weichen Wangen.

„Liebe, süße Ruth!“

Er legte den Arm um sie und zog sie an seine Brust. Sie widerstrebte ihm nicht, sein Werben war ihr so überraschend gekommen, die Gewalt seines Gefühls riß sie unwiderstehlich mit fort.

„Ruth, zürst du mir sehr?“ fragte er leise.

Sie schüttelte errötend den Kopf. Da neigte er den Mund auf die jungen Lippen der Geliebten, und mit einem langen Kusse nahm er von ihr Besitz.

Ruth war noch immer wie betäubt. So plötzlich, so unerwartet war das Glück gekommen, und stand jetzt vor ihr mit lächelnden Augen, zärtlichen Lippen und starken Armen.

Und als er sie wieder küßte, schmiegte sie sich an ihn und gab ihm schüchtern seinen Kuß zurück; mit Entzücken fühlte er den zarten Druck ihres weichen Mundes.

„Ruth, hast du mich denn lieb?“

„Glaubst du, daß du mich sonst küssen dürftest?“ fragte sie, ihn anlächelnd. „Und du, Gerd, du liebst mich, und weißt doch kaum, wer ich bin, hast mich kaum gesehen?“

„Bist du nicht das Süßeste auf Erden, holdeste Wirklichkeit, die ich in meinen Armen halte: Ruth Althof, Königin meines Herzens?“

„Wirklich?“ fragte sie mit seltsamem Blick, ihre tiefen, dunkelblauen Augen hatten einen fast schwärzlichen Glanz.

„Wie seltsam, wie märchenhaft das ist — wie ein Traum! Und du bist Gerd, Graf Neubegg —“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Frau und ihre Welt.

## Modebrief



SK 87280

SK 87174

Das prinzeßförmige, drapierte Kleid mit Glodentunika, K37220, ist aus tafelfarbenem Popelin gebildet, während für Rabot und Ärmelschmalz bernsteinfarbener Chinatrepp verarbeitet ist. Deine große Bernsteindroste könntest Du gut zum Zusammenhalten des Kleides vorn gebrauchen. — Ganz anders wirkt das aus pistaziengrünem Seidenpopelin hergestellte Kleid K37222. Seine Anfertigung würde Dir keine Schwierigkeiten bereiten. Die dem Vorder- teil angeschnittene, runde Basse hebt die Schulterlinie besonders vorteilhaft hervor und ist sehr kleidam. Der enge Rock, sowie die lose fallende, oben unter Halsbalken zusammengefaßte Schärpenbahn sind zu breiten Säumen abgenäht. Eine handgearbeitete Berlenagrasse deckt den Halsbalken ab. — Hast Du nicht auch Lust, die hübsche Gürteljaße, M37260, nachzuarbeiten? Du kannst sie aus Wollstoff schneiden oder aus bunter Sportwolle stricken. Sie hat eine sehr aparte Form, an der Dir der breite Kragen und die hohen Ärmelschulpen auffallen werden. Solche Fäde ist ja eigentlich unentbehrlich und leistet uns im Winter und im Sommer unschätzbare Dienste. — Vielleicht ziehst Du aber ein Ueberziehjäckchen, wie es B17174 zeigt, vor, das offen und geschlossen zu tragen ist. Es ist aus erdbeerfarbener Strickseide (einer neuen Kunstseide) glatt links gestrickt, kann aber auch aus Seidentrifot her-



SK 47245

SK 47246

Berlin, im November 1923.

Liebe Euse,

Dein letzter Brief hat mich sehr erfreut, nicht nur, weil Du mir gute Nachrichten von Dir und Deinen Lieben gibst, sondern auch, weil Du mir erzählst, daß Du Dich entschlossen hast, einmal ein wenig an Dich selbst zu denken. Du bittest mich, die ich, wie Du meinst, „an der Quelle“ sitze, Dir einige Ratsschläge zu geben und Dir bei der Auswahl, vielmehr Erneuerung Deiner Winterkleidung behilflich zu sein. Das tue ich herzlich gern; denn wahrlich, Du hast als gute Hausfrau, die jahrelang mit geschickter Hand nur „Neues aus Altem“ gezaubert hat, verdient, Dich einmal neu einzukleiden, zumal Dein Kleiderbestand dadurch, daß Du immer alles mögliche zertrennt und für die Kinder verarbeitet hast, arg zusammengeschnitten ist. Ich rate Dir also, Dir erst mal einen praktischen Straßenanzug und ein gutes Nachmittagskleid anzuschaffen. Mit Hilfe der bewährten „Beyer-Schnitte“, die Dir, wie ich weiß, schon lange Jahre gute Dienste geleistet haben, wirst Du auch diesmal Gutes schaffen. Die Mode bevorzugt noch immer die von Dir so geliebte, schlanke Linie, und die Formen sind so mannigfaltig, daß man ruhig sagen kann: „Erlaubt ist, was gefällt.“

Wie denkst Du z. B. über den Straßenanzug S37255? Ist er nicht wie geschaffen für Deine schlanke Gestalt? Ich weiß nicht, ob Du so üppig sein willst und kannst, Dir Lindener Samt zu leisten. Jedenfalls würdest Du zu dunkelblauem Lindener Samt Deinen Steinmarderfalten vorzüglich verwenden können, Du würdest dann sogar sehr elegant sein. Ueberlege es Dir einmal, sonst wähle einen soliden Wollstoff, wie Gabardin, etwa in Blauschwarz oder Elefantengrau. Besonders hübsch wirken an dem Anzug der Glodentunika der Jacke und die Rechenmanschette der Ärmel. — Als Nachmittagskleid möchte ich Dir K37220 oder K37222 vorschlagen.



SK 87255

SK 87250

SK 87252

gestellt werden. Handdurchzug ober gefälste, an den Enden mit kleinen Quasten geschmückte Schürze halten die Jacke unten und an den Ärmeln zusammen, auch unterhalb des Kragens wird sie mit Band- oder Schnurschleife geschlossen. — Wie wäre es, wenn Du Deine beiden Großen zu Weihnachten mit einem Winteranzug überraschen würdest, wie ihn Abb. KK 47245 und KK 47246 veranschaulichen? Wie allerliebste sieht zu dem Reinfleisch oder Rücken aus schottisch-farbiertem Vurberry der aus naturfarbener Schafwolle gestrickte Jumper aus! Freilich, Arbeit wirst Du in Fülle haben, denn das Stricken der Jumper erfordert Zeit, aber um so mehr wirst Du dich an dem gelungenen Werk freuen und an der Ueberrauschung, die Du damit bereitet hast.

Ich hoffe, liebe Euse, daß Du mit meinem Bericht zufrieden sein wirst, und bitte Dich, mir gelegentlich mitzuteilen, was Du gewählt hast und wie weit die Arbeit gediehen ist.

Mit herzlichen Grüßen

Deine Lilly

P. S. Erforderlich zu S37255: etwa 4 m Samt, 110 cm breit; Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Zu K37220: etwa 4,25 m Popelin, 100 cm breit; Beyer-Schnitt für 46 cm Oberweite. — Zu K37222: etwa 4,50 m Stoff, 110 cm breit; Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Zu M37260: etwa 2 m Tricot, 140 cm breit; Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Zu B17174: etwa 1,25 m Tricot, 140 cm breit; Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite. — Zu KK 47245: etwa 1,20 m Vurberry, 180 cm breit, zu KK 47246: etwa 1,40 m farbiertes, 1,25 m einfarbiges Vurberry, je 130 cm breit; Beyer-Schnitte je für 10 und 12 Jahre.

Wenn in Eurem Städtchen keine Schnittverkaufsstelle vorhanden ist, sind alle Schnitte gegen Nachnahme zu beziehen durch „Beyer-Schnitte“, Leipzig, Rathausring 13.

## Heim und Kunst.

Carl Ludwig Schleich, der bekannte Arzt und Philosoph, von dem die Sonntagsbeilage Nr. 19 einige bemerkenswerte Ansprüche brachte, sagte einmal, „daß sich der Wert einer Persönlichkeit nach dem Maß seines künstlerischen Einschlags richte“ — ein Wort, das man, wenn auch mit einiger Einschränkung, wohl gelten lassen kann. Sicher aber ist, daß der Wert des Lebens steigt oder sinkt, je nachdem in ihm der Freude an der Kunst Raum gegeben wird. Öffnen wir der Kunst — sei es Musik, Dichtung, Malerei — Herz und Haus, so werden wir selbst in der trüben Gegenwart das Freuen nicht verlieren. Die Ursäfte unserer Freude ist und soll sein unser Heim. Wenn wir nach Haus kommen und unser Ohr hört sein Lied, unser Blick fällt auf ein schönes farbenfrohes Bild an der Wand, so tut, wer will es leugnen, unser Herz einen froheren Schlag. Ein Bild an der Wand, das uns in das Zimmer eine Welt der Schönheit und Farben hineinzaubert, das, sei es eine deutsche Landschaft, einen malerischen Winkel einer alten deutschen Stadt, ein Stück Pflanzen- oder Tierwelt, Deutschlands Lieder und Sagen, die Stätte seiner Arbeit, wiebergibt — wir haben es nötig so gut wie das tägliche Brot.

Dem aber, der kopfschüttelnd einwendet, daß man neben dem heute auch so teuren täglichen Brot nichts mehr für Dinge, die das Leben freundlich schmücken, erübrigen könne, sei zum Troste gesagt, daß auch jetzt noch ein solches Bild — man denke an die bekannten Künstlersteinzeichnungen (Originallithographien) des Verlages H. G. Teubner, Leipzig — immer noch erschwinglich ist, ein Geschenk, das man auch einem sehr bescheidenen Geldbeutel zumuten darf. Gerade für die bevorstehende Weihnachtszeit wird ein Hinweis hierauf für Gaben und Wünsche vielen willkommen sein. Dabei handelt es sich nicht etwa um photomechanische Reproduktionen, sondern die Blätter haben den Wert eines

Originalgemäldes: der Künstler bestimmt von vornherein sein Werk für die Technik des Steinbruchs, überträgt selbst die Zeichnung auf den Stein und überträgt den Druck. Künstler wie Bollmann (wogendes Korfeld, Herbst in der Eifel usw.), Biese (Hünengrab, Scheiden der Tag usw.), W. Georgi (Flügender Bauer, Postkutsche), Diebemann (Im Park) haben sich in den Dienst dieser wirklichen Volkskunst gestellt. Die Bilder passen in den elegantesten Raum so gut wie in das einfachste Zimmer. Auch geschmackvolle, ihre Wirkung vorteilhaft hebende Rahmen aus verschiedenem Material — gediegene schlichte Holz- und vornehme Gold- und Silberlesten, eckig oder oval — sind aus H. G. Teubners eigenen Werkstätten zu beziehen.

Für Freunde der Schattenrischkunst sei auf die im gleichen Verlag erschienenen Schattenbilder Meister Diefenbachs „Stille Jugend“, „Per aspera ad astra“, „Kindermusik“ hingewiesen, für die Ausschmückung des Kinderzimmers auf die lustigen farbenfrohen Wandstriebe.

Ueber alles unterrichtet ein Kunstkalender, der vom Verlag in Leipzig, Poststraße 3, erhältlich ist.

Fünzig Mädchen verhandelt. Wie großer Gefahr die Mädchen bei sogenannten Engagements ins Ausland ausgelegt sind, beweist wieder ein Fall, dem die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen ist. Ihr wurde von der holländischen Grenzpolizei ein gewisser Cornelius Mitter übergeben, der mit einem jungen Mädchen die Grenze passieren wollte. Der festgenommene legte das Geständnis ab, daß er im Laufe des Sommers etwa 50 Mädchen einem Holländer, namens Gulpen, zugeführt habe, der sie nach nicht mißzuverstehenden Versicherungen für gewisse Zwecke „angeworben“ habe. Mitter traf in Londonen n. m. seine Ausreise unter 17 bis 18-jährigen Mädchen und brachte sie nach Emmerich, wo er sie dem Holländer gegen den Preis von mehreren Millionen pro „Lieferung“ übergab. Die Berliner Polizei hat

außerdem einen Brief an einen gewissen „Frank“ aufgefunden, aus dem hervorgeht, daß von der Hamburger Mädchenbräute aus, nach New-York ebenfalls ein „gutes Geschäft“ geht. Der Brief wirkt auch ein grelles Licht auf die gewissenlosen Praktiken, mit denen die Mädchenhändler arbeiten, z. B. Gebrauch von Chloroform, u. a. Die Polizei verfolgt diesen Fall energisch; ein gewisser „Frank“ wurde als verdächtig in Siegen verhaftet.

Eine nicht alltägliche Täuschung. Sp. Ag. Wie der „Matin“ aus London zu berichten weiß, hatte dort der Schweizer Alois Bieri eine Frau geheiratet, die sich für 45-jährig. ausgab. Kurze Zeit nach der Verheiratung konstatierte er zu seiner größten Ueberraschung, daß sie ihm bedeutend älter erscheine. Als er sie mit Fragen bestrich, gestand sie ihm schließlich, daß sie im Jahre 1835 geboren sei und in Wäbe in ihr 87. Altersjahr eintreten werde. (Die Red.)

Wenn das heute gälte! Es gab früher in England folgendes beachtenswerte Gesetz gegen die Kosterie. Wer immer zum Ehebund einen männlichen Untertan Ihrer Majestät (König Viktor) anlockt mittels Schminke, weißer Farbe, spanischer Baumwolle, Stahlkorsetts, Krinolinen, Schuhen mit hohen Absätzen oder falscher Figur irgendwelcher Art, wird gerichtlich verfolgt werden wegen Heirat, und die Ehe soll für nichtig erklärt werden.

Echt amerikanisch! Unzweifelhaft als Beweis dafür, in welchem Alter die amerikanischen Staatsbürger zur absoluten Selbstständigkeit erzogen werden, verzeichnen die „Times“ folgende Neutermeldung: Noel Victor Fearneblough, der sieben Monate alte Sohn eines Farmers in Morin im Staate Alberta, verließ Calgary mit dem Reisezeile Liverpool, wo er Verwandte besuchte. Das Kind war der Obhut der Beamten der Canadian Pacific Railway sowie derjenigen der Schiffsgesellschaft anvertraut.

100% reines Pflanzenfett ohne jede Beimischung enthält Ceres-Speiseöl. Winter und Sommer hingegen enthalten größere Prozente Wasser und sind auch nicht selten veräufelt.



# Handel und Volkswirtschaft

**Die Goldanleihe.** Auf Grund einer Verfügung des Finanzministers müssen die Obligationen der polnischen 8proz. Goldanleihe aus dem Jahre 1922 als mündelsichere Wertpapiere als Valium bei Versteigerungen, Akzissen- und Zollkauttionen, Kauttionen bei Kontrollrevisionen seitens des Staates sowie als Kauttionen, die in den Depositen aller staatlichen Institutionen niedergelegt werden, angenommen werden. Der gegenwärtige Kurs der Goldobligationen beträgt ungefähr 75 Prozent des auf der Warschauer Börse notierten Kurses.

**Das neue polnische Geld.** Die Entwürfe für die polnischen Zloty-Münzen sind noch nicht festgesetzt. Bisher ist nur bekannt, dass die polnischen Münzen aus vier Metallen geprägt werden sollen: aus Gold, Silber, Nickel und Kupfer. Die Silbermünzen werden im Ausland, wahrscheinlich in Wien, hergestellt werden, während die Prägung der übrigen in der Warschauer Münze erfolgen soll. Was die Zloty-Banknoten betrifft, so ist man sich darüber noch nicht klar, ob der bereits 1919 gedruckte Vorrat benutzt werden darf, da die Aufschriften der Banknoten den geänderten Verhältnissen, und vor allen Dingen dem Plan einer Emissionsbank nicht entsprechen. Andererseits aber steht der mit riesigen Ausgaben verbundene Druck neuer Banknoten mit dem Sanierungs- und Sparsamkeitssystem im Widerspruch, umso mehr, als der Ausweg des Überdrucks vorhanden ist, wofür uns Lettland, Österreich und Deutschland ein Beispiel geben.

**Die Gulden erscheinen am 1. Januar 1924!** Das Finanzministerium hat bereits Vorbereitungen zur Gründung der Emissionsbank getroffen. Die Hauptarbeit bei der Fest-

stellung des Regierungsentwurfs hat der Leiter des Kreditdepartements Herr Makowiecki übernommen. Wie wir erfahren, wird der endgültige Text des Entwurfs der Satzung Ende dieser Woche fertiggestellt sein, worauf er vom Ministerrat und vom Finanzrat einer Prüfung unterzogen werden wird. Der polnische Zloty wird am 1. Januar 1924 in Umlauf gebracht werden. Die polnische Mark wird wahrscheinlich in den ersten Wochen des Jahres aus dem Verkehr gezogen werden.

**Lodzer Industrielle reisen nach Russland.** Die Lodzer Textilindustrie ist eifrig bemüht, neue Absatzmärkte für ihre Waren zu gewinnen. Vor allen Dingen wird in letzter Zeit der Plan immer wieder erwogen, mit Russland, das vor dem Kriege einer der größten Absatzgebiete für die Lodzer Industrie bildete, neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Dem steht jedoch der Umstand im Wege, dass zwischen Polen und Russland bisher kein Handelsvertrag abgeschlossen wurde und dass die Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens in Russland bisher noch nicht gesichert sind. Um hierüber Klarheit zu gewinnen, haben die im Landesverband der Textilindustrie vereinigten Industriellen den Beschluss gefasst, eine Sonderabordnung nach Russland zu entsenden, deren Aufgabe es wäre, die größten russischen Industriemittelpunkte zu besuchen und mit deren Vertretern in Beziehungen zu treten. Diese Abordnung wird sich wahrscheinlich schon Ende November nach Russland begeben und dort 2-3 Wochen aufhalten.

## Neue Schriften.

**„Ameryka“** miesięcznik ilustrowany poświęcony polskiemu Amerykanizmowi. Zeszyt 9, październik 1923, Warszawa, Nowy-Swiat 72, (Pałac Sztuki).

Das Oktoberheft dieser dem Studium Amerikas und der Amerikaner gewidmeten Zeitschrift bringt zahlreiche Aufsätze über Handel und Wandel in Amerika und eine Liste der angebotenen und gesuchten Geschäftsverbindungen.

## Warschauer Börse.

Warschau, 14. November.

Valuten.	Goldfrank der lat. Union
Dollars 1825000	351800
Tschechoslow. Kr. —	Kanadische Dollars —
Goldbons Serie B 2850000	Millionówka —
2860000	

Scheeka.	
Belgien 87100 87050	Prag 57850
Brasilien —	Schweden 322000 321000
Dänzig —	Bukarest —
Holland 692500	Kopenhagen —
London 7985000 8015000	Wien 2550-2500
New-York 1825000	Rom 50300-50250
Paris 102000 101750	Christiansia —

Zürich, 14. November. (Pat.) Anfangsnoteierungen: Berlin —, London 2492.—, Holland 215 60, New-York 369 50, Paris 31 75, Mailand 24 82, Prag 16 43 1/2, Budapest 0.0302, Belgrad 6 51 1/2, Sofia 4.80, Bukarest 2.92, Warschau —, Wien 0.0078, Oester. Kr. 0.0090.

**Getreidebörse.** Roggen: 2 500 000 Mark, Weizen: 4 200 000 Mk., Gerste: 2 700 000 Mk., Hafer: 1 900 000 Mk., Kartoffeln: 880 000—820 000 Mk.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptredakteur Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.



## Lodzer Sport-u. Turnverein.

Sonntag, den 18. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale, Zakonnast. Nr. 82, ein

# familienabend

mit reichhaltigem Programm statt, wozu die werten Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen werden.

Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

4138

Die Verwaltung.

## Sport-Verein „Rapid“ in Lodz

Am Sonntag, den 1. d. M., um 7 1/2 Uhr abends veranstaltet der Sportverein „Rapid“ in den großen Sälen der Eisfischermeister-Innung, Kopernikastr. 46 (Mischka), sein

## Erstes Stiftungs-Fest

mit reichhaltigem Programm

für Mitglieder und durch diese eingeführte Gäste. — Die Herren Mitglieder werden gebeten, die Einladungskarten ab Mittwoch in Empfang zu nehmen. Für Küche sorgt bestens Frau Rosner.

## Kein anderer Kalender

bietet soviel Interessantes und Belehrendes als

# „Die Warte“

die für 1924 fertiggestellt ist.

Zahlreiche Illustrationen, viel statistisches Material und eine Fülle von Unterhaltungssstoff macht den Kalender zu einem beliebten Jahrbuch. Ein Wandkalender und die Jahrmaktkarte sind beigegeben.

Vorläufiger Preis Mk. 250.000.—

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Buchhandlung „Kompass“, Rawrot 26.

Ein Inserat! in einem unbekannten und deshalb wenig gelesten Blatte bringt Ihnen feinen Erfolg

Interieren Sie daher

nur in der

„Freien Presse“



**Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl** in kleinen und in großen Mengen! ab Lager liefert

## Teichmann & Mauch

Petrikauer Strasse 240. 4170

## HEILANSTALT

17 ZGIERSKA 17

empfangt Kranke in allen Spezialitäten täglich ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung. HONORARIUM 150.000 Mk. 4168

**Brillanten, Gold, Silber, Uhren, Perlen, alte Schmuckstücke, alte Uhren,** kaufe und zahle die höchsten Preise

N. WARSZAWSKI

9 PETRIKAUER STRASSE 9 im Hofe, linke Offizine, 2. Stod. 8187

## Pelzauarbeiten

L. Zusmanek, Petrikauer 19 im Hofe links 2ter Eingang, 2ter Stod

Telephon Nr. 24-66

## Tüchtige Verkäuferin

welche die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht sucht Stellung. Angebote unter B. H. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeien. 4165

## Wirtschafterin

aus deutschem Hause, für älteren Herrn, (Bachmann in einer Kreisstadt unweit Posen) gesucht. Es wird nur auf eine anständige, ehrliche, sowie liebenswürdige Person reflektiert, die es versteht den Haushalt zu repräsentieren. Ältere Fräulein oder Witwen ohne Anhang. Wenn ihre Adressen mit Lichtbild und kurzer Lebensbeschreibung unter „Wahrheit“ in der Geschäftsstelle d. Bl. abgeben. 4180

## Gutmöbl. Zimmer

in besserem Hause von alleinlebendem Herrn (Reichsdeutscher) per sofort zu mieten gesucht. Preis Nebenache. Off. unter „Sofort“ an d. Geschäftsst. d. Bl. 4184

## Möbl. Zimmer

per sofort gesucht. Preis Nebenache. Gest. Off. unter „Z. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 4188

## Gesangverein der Brüdergemeinde zu Lodz.

Am Sonntag, den 18. November d. J., um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale des Kirchengeängereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantinestr. 4, ein

## Samilien-Abend

mit reichhaltigem Programm statt, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Lodzer Turnverein „Kraft“

Sonabend, d. 17. d. M., ab 7 Uhr findet ein

## Konkurrenz-Gewichtheben

in 4 Klassen offen für alle Amateure mit darauffolgendem Tanz. Statt. Freunde, Gönner Mitglieder mit ihren Angehörigen sind hierzu eingeladen.

Die Verwaltung.

## Dr. med. Wilhelm Fischer

empfangt innere, chirurgische und Haut-Kranke täglich von 5-7 Uhr

Petrikauer Straße 200. 4167

## Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145 v. Zahnarzt H. Pruss

Plombieren, künstlich. Zähne. Preis laut Taxe. 8115

## Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 9. Empfängt von 9-1 vorm. und von 6-8 nachm. von 5-6 für Damen. 2991

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7 4019

Nowoistr. Nr. 7.

## Dr. med. 4176

Edmund Eckert

Haut-, Gynäk. u. Geschl.-Kr. Sprechst. v. 12-3 u. v. 7-9. Damen 3-4 Uhr nachm. Klinisch-Strasse 187 bei 3. Haus v. d. Götterwa.

## Dr. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Gynäk. Behandlung mit künstl. Höhenstrahlung. 2943

Dzielnia-Strasse 9. Empf. v. 8-10 1/2, u. 4-8.

## Spargelder

verzinsen wir

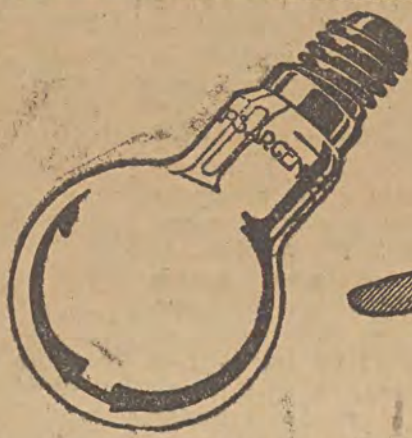
bei täglicher Rückzahlung mit 20% jährlich  
monatlich 20%  
1/2jährlich 40%  
längerer Rückzahlung nach Vereinbarung.  
auf Sparkonten vergüten wir 12% Zinsen jährlich

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Red. Neje Redakcja 45/47.



Schont  
das Augenlicht,



erspart  
den Stromverbrauch.

**PHILIPS ARGENTA**

4129



Der Kenner verwendet  
zum Kochen, Backen, Braten nur

**GERES**  
Speisefett.

4173

**Oskar Kahlert**

Glaschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańska-Straße Nr. 109.

3162

**Klub-Möbel**  
Schlafzimmer,  
Speisezimmer,  
Salons,  
Kabinetts,  
Büro-Möbel,  
Kücheneinrichtungen,  
Metallbetstellen,  
empfiehlt zu niedrigsten Prei-  
sen b. günstigen Bedingungen  
Möbel-Magazin  
**Wł. Romiszowski**

Petrikauer Nr. 116  
I. St. Front.  
— Telephon 21-61 —

#### Jünger Mann

mit 6 Klassen Gymnasial-  
bildung, die deutsche und  
polnische Sprache in Wort  
und Schrift völlig beherr-  
schend, sucht Stellung als  
Büro- oder Kassenbeamter a. i.  
t. Günstige Offerten  
unter „Jünger“ an die Ge-  
schäftsstelle der „Freien  
Presse“ erbeten. 4142

#### Schlossermeister

mit technischer Schulbil-  
dung, vertraut mit allen  
modernen Einrichtungen in  
Leitungsarbeiten, sucht Stel-  
lung sofort oder ab 1.  
Januar. Off. erbeten unt.  
R. Nr. 4. an die Ge-  
schäftsstelle d. S. 4103

**Sonderausgabe** der  
„Berliner Illustrierten  
Zeitung“ (Ausgabe von  
heute), enthält 80 hochin-  
teressante zum Teil ganzsei-  
tliche Photographien mit Text  
sowie Bibliothek der Un-  
terhaltung u. des Wi-  
ssens, Jahrgang 1924, und  
alle andere Zeitschriften, lie-  
fert am Orte u. in d. Provinz  
R. Kindermann 4166  
Lodz, Juliusstr. Nr. 23.

Konzert-Direktion: Alfred Strauch.

Saal der Philharmonie.

Sonntag, den 18. November,  
um 4 Uhr nachm.

**Nachmittags-Konzert**  
der Lieder und Opern-Arien.

Das Programm erledigen:

**Marja Mokrzycka**

Primadonna der Warschauer Oper

**Stanislaw Gruszczyński**

Heldentenor der Warschauer Oper.

Am Klavier: Dir. **Theodor Ryder.**

Im Programm: Karłowicz, de Crescenzo, Moniuszko, Tschajkowskij,  
Galevy, Leoncavallo, Verdi, Rachmaninow, Grieg, Schumann u. andere.

Eintrittskarten zu haben an der Kasse der Philharmonie  
täglich v. 10—1 u. v. 3—7 Uhr abends. 4181



#### Siegesfest des Zgierzer Turnvereins!

Am Sonnabend, den 17. November d. J., ver-  
anstaltet im Lokale des Zgierzer Männergesangsvereins  
an der Zakret-Straße der Zgierzer Turn-Verein das  
diesjährige

#### Siegesfest.

Alle diejenigen Sieger, die bei dem vom Zgierzer Turnverein veranstalteten  
Wettkämpfen Preise errungen haben, werden gebeten, dieselben abzuholen.

Nach der Preisverteilung: **Tanz.**

Sämtliche Sport- u. Turnvereine werden zu dieser Feier höflich eingeladen.  
Anfang 7 Uhr abends.

4186

Die Verwaltung.

## J. Schmalenberg, Aktiengesellschaft,

Weinbrennerei und Spritfabrik.

Telegramm-Adresse: **Schmalenkau, Danzig,** Fernsprech-Anschluß: 313, 609, 3271, 2999.

liefert nur dem Großhandel

**Prima Spirit ♦ Weindestillat ♦ Eau de vie de vin**

Spezialitäten:

**Edelbrand :: Feinbrand**

aus reinen Weinen gebrannt.

3707

Vertreten in Lodz durch

**Arthur Zielke, Petrikauer Straße Nr. 173.**